

Deutsche Lodzer Zeitung

Mr. 225

Mittwoch, den 22. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Englische Kriegsdebatten.

Aus den Verhandlungen des englischen Parlamentes verdienen Erwähnung die Mitteilungen des Premierministers, der jetzt beantragte Kredit von 5 Milliarden Mark werde bis in die dritte Novemberwoche reichen, die täglichen Ausgaben würden 100 Millionen nicht übersteigen. Davon entfielen 40 Millionen auf Armee und Munition. Diese Ziffern bewiesen, in welchem Maße England seine Pflicht tue und widerlegten alle böswilligen Gerüchte. Kennzeichnend hieran für die englische Denkmäße ist, daß mit Geldzahlung alles geleistet sei, was die Verbündeten fordern könnten. Eine Aufklärung darüber, was täglich aus 60 Millionen Mark wird, gibt Herr Asquith nicht. Geschieht das zur Schonung der minderbemittelten Verbündeten, oder wünscht man den Verbleib des Geldes nicht einzusehen?

Bemerkenswert ist ferner die moralische Entrüstung, mit der Herr Asquith uns bedenkelt. Deutlicher als vor Jahren durchschaue man heute den blauen Dunst von Sophistik und Lügen, womit Berlin die Engländer zu umnebeln und die internationale Lage zu besudeln gesucht habe. Immer klarer werde die Ehrlichkeit der britischen Diplomatie, ihre Friedensliebe, mit der sie ein weltweites Unglück abzuwehren getrachtet habe.

Dadurch sucht der Premierminister offenbar den üblen Eindruck abzuschwächen, den die deutsche Veröffentlichung und Sir Edward Grey's schwächlicher Abwehrversuch bezüglich der Verständigungsverhandlungen hinterlassen hat. Dieser Leitartikel, den Asquith dem Unterhause serviert, setzt allerdings, und wohl mit Recht, voraus, daß die Parlamentsmitglieder von den belgischen Gesandtenberichten keine Kenntnis erhalten haben.

Der Unionist Balfour ist der Nachfolger des famosen Churchill, der dem Ministerium immer noch angehört, wenn auch in einem besonderen Kabinett. Mit einer geradezu verblüffenden Offenherzigkeit gesteht Balfour die Mängel zu, die er bei Uebnahme des Marineministeriums vorgefunden habe. Man muß sich wundern, wenn Churchill nach dieser vernichtenden Kritik des Ministerkollegen noch weiter Mitglied des Kabinetts bleibt.

Balfour gab zu, daß die Verteidigung gegen die Angriffe der deutschen Luftschiffe eine vollkommen ungenügende gewesen wäre. Er könne auch keinen Grund dafür angeben, er sei persönlich erstaunt darüber, warum diese Verteidigung Sache der Marine sei. Die Zahl der Abwehrgeschüsse war klein, ihre Vermehrung ging sehr langsam von statten, auch heute genügten sie noch keineswegs. Die Verteidigung der Küsten wie der Hauptstadt war durchaus unzureichend, auch heute läßt sie noch zu wünschen übrig. Das alles muß Churchill einstecken.

London ist kein befestigter Ort, fuhr Asquith fort, nach den Regeln des zivilisierten Krieges dürfte es nicht den Zepplinangriffen ausgesetzt werden. Was Deutschland dazu zu sagen hatte, ist ja nun durch die Veröffentlichung des Großen Hauptquartiers, über welche wir berichteten, mit aller Deutlichkeit geschehen. London ist befestigt, wenn auch nicht mit modernen Betontürmen. London hat ausgedehnte Docks für Kriegsschiffe. London ist der Stapelplatz der Armeebedürfnisse, der Mittelpunkt der gesamten Landesverteidigung. Wo ist der völkerrechtliche Unterschied zwischen einem englischen Bombenwurf zum Beispiel auf Düsseldorf und einem deutschen auf London?

Der Verdruß darüber, daß Deutschland trotz seiner Friedenspolitik für den Kriegsfall besser vorbereitet war, kam zu Anfang in dem öden Schlagwort vom „Militarismus“ zum Ausdruck, jetzt heißt es, die Anwendung unserer Kriegswerkzeuge sei völkerrechtswidrig. Von Völkerrechtsverletzung wäre im britischen Parlamente sicherlich kein Ster-

benswort laut geworden, wenn englische Piloten solche Heldentaten vollführt hätten, wie heute die Deutschen. Gott sei Dank gehören solche Tiraden für uns in das Gebiet der Sentimentalitäten, die wir uns in diesem Kriege abgewöhnen haben.

Interessant ist, was ein Abgeordneter in Feldgrau, der von der Front heimgekehrte Hauptmann Gueff, über die Aussichten der Kriegführung zum Besten gab. England müsse 120 Meilen der französisch-belgischen Front übernehmen. Dazu seien 50 Divisionen oder 900.000 Mann erforderlich. Da die Verluste 100 % im Jahre betrügen, müßten ebenso viele Truppen in Reserve stehen. Wir irren wohl nicht in der Annahme, daß dies so ungefähr den Leistungen entsprechen würde, die Frankreich vom Verbündeten erwartet. Warum gewährt eigentlich Lord Kitchener nicht diese Hilfe? Er kann es doch; Asquith hat uns erst vor wenigen Tagen erzählt, daß 3 Millionen Mann sich gestellt hätten.

Zum Schluß sei noch die Antwort Lord Cecil's an Herrn Pelfferich erwähnt, auf die Bedingung einer Kriegsentwädigung könne England niemals eingehen. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß diese Frage im britischen Parlament überhaupt erörtert worden ist. Wenn auch zunächst nur im ablehnenden Sinne. Die Zustimmung wird sich hoffentlich auch noch einstellen, wenn man der Frage erst auf den Grund gegangen sein wird. Auch auf eine Beschränkung seiner Seemacht könne England keinesfalls eingehen — es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas.

Beschneider sind die britischen Staatsmänner jedenfalls bereits geworden. Hoffen wir, daß sie auf diesem Wege noch recht erhebliche Fortschritte machen!

Englische Schutzmaßnahmen gegen Zepplinangriffe.

Der englische Marine-Minister Balfour hat in seiner soeben im Leitartikel gekennzeichneten Rede dem Unterhause u. a. auch mitgeteilt, daß die Luftpolizei zur Bewachung Englands und besonders Londons stark vermehrt wird, da sie bei Ausbruch des Krieges völlig unzureichend war.

Schon jetzt ist zum Schutze Londons manches getan worden. Zum Chef der Verteidigung Londons wurde der alte Admiral Sir Percy Scott ernannt. Er bekam dies Amt wohl aus dem Grunde, weil er sich viel mit den Fragen der Abwehr der Luftangriffe sowohl in Schriften wie durch Erfindungen beschäftigt hat. Die weitere Ausgestaltung der englischen Luftpolizei gegen die Angriffe der Zepeline soll die Vermehrung des Küstenaufwachens umfassen. Die englische Küste hatte bisher eine doppelte Bewachung. Erstens die Küstenaufwache zu Lande und zweitens die Luftwache, die aus Luftschiffen und mehreren Luftzeugen zusammengesetzt ist. Die einzelnen Stationen sind untereinander durch Telegraph- und Fernsprecher verbunden. Zugleich führen solche Leitungen nach London direkt in die Admiralität.

Zur Sicherung der Küste sind die Stationen mit vorzüglichen Fernrohren ausgerüstet, mit denen die Posten, die Tag und Nacht aufgestellt sind, unaussprechlich den Himmel und das Meer beobachten müssen. Außer den gewöhnlichen Telegraph- und Fernsprecheinrichtungen sind die größeren Küstenaufwachstationen mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen, um im Falle der Gefahr den Kriegsschiffen und der Luftschifferabteilung Nachricht geben zu können. Einige Stationen sind fernerhin mit großen Scheinwerfern ausgerüstet um auch zur Nachtzeit ihre Beobachtungen machen zu können.

Der Hauptpunkt der englischen Luftwacht ist Sheerness, die Basis für die Torpedoflotte, wo sich eine große Zentrale für Luftfahrzeuge befindet. Hier fand vor einiger Zeit der große Brand statt, der wohl auch der Luftfahrtstation einigen Schaden gebracht haben dürfte. Die Anlagen von Sheerness sollten noch bedeutend vergrößert werden, sodaß eine große Anzahl Flugzeuge und mehrere Luftschiffe hier dauernd stationiert sein können. Eine Fabrik zur Erzeugung von Wasserstoffgas, die sich hier befindet, macht die Luftschiffe von der Gaszufuhr von außerhalb völlig unabhängig. Zu einem zweiten Hauptdepot ist Shoebury ausgebaut worden, sodaß es als Station und Etappe für die Luftfahrzeuge jeder Art dienen kann. Nicht weit von Sheerness auf der Insel Schopp-Island, wo sich ein ungeheurer Flugplatz befindet,

der vor drei Jahren gegründet und seitdem durch bedeutende Terrainankäufe vergrößert wurde. Dieses Flugfeld ist ebenfalls sehr wichtig für die Verteidigung der englischen Küstenflotte.

Die großen Hauptpunkte der englischen Küstenverteidigung durch Luftfahrzeuge sind nun, was besonders wichtig ist, durch eine größere Kette kleiner Küstenflugzeugstationen verbunden worden. Die Ausbildung der Flugzeug- und Luftschiffpiloten erfolgt für die speziellen Erfordernisse des Küstendienstes nach besonderen Gesichtspunkten. Die Hauptsache ist die Zusammenarbeit zwischen der Kriegsmarine und den Luftfahrzeugen.

Man sieht, daß es für unsere Zepeline und Fahrzeuge gewiß eine recht schwere Aufgabe ist, sich der Küste möglichst ungesehen zu nähern, und trotzdem ist es ihnen oft genug gelungen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 21. September 1915. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichorn sind nordwestlich und südwestlich von Ochmjan in vorschreitendem Angriff. Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhut-Gefechten die Gegend östlich von Lidabis westlich von Nowogródek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Moltschad bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen bis an die Linie südöstlich Moltschad—Nowaja—Mlach—westlich Ostrow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez—Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer; in der Gegend von Neuville kam es zu Handgranaten-Kämpfen. Das gestern in Trümmer geschossene Schloßhaus von Sapignoul (am Aisne-Marne-Kanal nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Verletzung mit dem Feind von uns geräumt.

Westlich von Berthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 21. September 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Naume östlich von Luzk wurden abgeschlagen. An der Ikwia zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde belegten Ortschaften sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Seravalle. Wodurch von Ala und vor unserer Grenzstellung auf dem Costan (Hochfläche Vielgeraths) wurden die Italiener wie immer abgewiesen.

Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugblätter aus der Feder des Leutnants d'Annunzio.

An der Karnischer Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Triest ist nun nach den vollständig gescheiterten Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten, nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der küstenländischen Front beschränkte sich die Kampfaktivität gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Sofer, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch „Rechte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Zur Einnahme von Wilna.

(Drahtmeldungen.)

Aus Amsterdam wird gedruckt: Die Blätter besprechen alle mit großem Interesse die Einnahme Wilnas durch die Deutschen und die Folgen, die sich daraus für die russischen Armeen ergeben können. Man hält die Befestigung Wilnas, die später gekommen sei, als man ursprünglich annahm, allgemein als ein Ereignis von höchster Bedeutung und spricht von einer Umzingelung größerer russischer Heeresgruppen. Die meisten Blätter glauben, daß Wilna, wenn Großfürst Nikolaus an der Spitze der russischen Heeresleitung gestanden hätte, früher geräumt worden wäre, und daß hier ein schwerer taktischer Fehler begangen wurde. Dadurch, daß die beiden Eisenbahnlinien nach Petersburg im Rücken der russischen Armeen durch die Deutschen besetzt wurden, sei die Lage der Russen prekärer und gefährlicher als je.

Im einzelnen sei erwähnt, daß das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ u. a. schreibt:

„Der Fall von Wilna wurde schon lange erwartet; die Begleitumstände können die Befestigung der Stadt noch zu einem glänzenden Erfolge der Deutschen machen, da die umfassende Bewegung der Deutschen die Russen zwang, die Stadt zu räumen und deutsche Kavallerie bereits die Bahnlinie Molodetschno—Polotsk besetzt hat. Es handelt sich um einen ernstlichen Mißerfolg für die Russen, da dadurch das russische Heer bei Dürenburg und das bei Wilna voneinander getrennt wurden und letzteres ernstlich mit Umzingelung bedroht wird. Wenn die Umzingelung gelingt, muß man annehmen, daß der Abgang des Großfürsten die Ursache des Unglücks war. Er verstand es immer, die Truppen rechtzeitig zurückzuziehen; man könne jedoch noch nicht sagen, was die Zukunft bringen werde. Fest stehe nur, daß ein Teil der russischen Streitkräfte in großer Gefahr schweben und daß Petersburg von allen direkten Eisenbahnverbindungen mit der Hauptmacht abgeschnitten sei.“

Auf die im englischen Unterhause versammelten Parlamentarier hat die Meldung von diesem neuen glänzenden Erfolge der deutschen Heere nicht gerade beruhigend gewirkt. Ein Telegramm aus Amsterdam berichtet darüber:

In den Wandelgängen des Londoner Parlaments herrschte nach dem Falle von Wilna eine äußerst pessimistische Stimmung, die allerdings von Lord Ritchener nicht geteilt wird. Man beurteilt die Lage in Rußland dahin, daß nach Wilna auch nun Riga sicher fallen werde. Das gleiche Schicksal würde auch Kiew ertönen. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen nach Petersburg aufzuhalten.

Karlsruhe, 21. September. Der Kaiser sandte am Sonntagmorgen an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilt.

In den Kämpfen an der bessarabischen Front.

Aus Czernowitz wird gemeldet:

An der bessarabischen Front, in der Nähe des Dnjestrufers, haben die Russen gestern (Montag) im Morgendunkel einen größeren Ansturm unternommen. Der Stoß wurde von den Russen mit großer Wucht geführt, wurde aber mühelos von den unsrigen abgewiesen. An einigen Stellen kam es zu Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind in diesen Kämpfen groß.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Die „Agence Milli“ in Konstantinopel meldet:

Die Engländer, die in der ersten Zeit auf Gallipoli ihre Truppen vor dem Feuer der Unsrigen zu schonen suchten, haben in jüngster Zeit eine gegenseitige Taktik angenommen und wenden ein Verfahren aus aller Zeit an, indem sie ihre Truppen in dichten Massen ins Feuer treiben. Unsere Offiziere konnten sich diese Methode der Engländer nicht erklären, die kein anderes Ergebnis hatte, als daß sie ihre eigenen Soldaten der Vernichtung preisgaben. Schließlich begriffen wir diese Strategie.

Der englische Generalstab, der seine Mißerfolge der Schwierigkeit zuschob, die Truppen in den zerstreuten Teilen auf einem unbekannten Gelände zu führen, änderte sein System und führte die Soldaten in geschlossenen Massen. Englische Befehlsbefugnisse fragen mit Entrüstung, daß das englische Oberkommando täglich seine Taktik geändert und schließlich das Verfahren angenommen habe, das die Dezimierung der eigenen Truppen zur Folge habe. Um die Mißerfolge der letzten Tage zu verdecken, kündigten die Engländer in prahlerischer Weise an, daß sie, obwohl sie den gewünschten Erfolg nicht erreichten, die Linie bei Ari Burnu in nördlicher Richtung verlängert und die Verbindung mit Kellech hergestellt hätten.

Trotz dieser Großsprecherien können die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage noch die ungeheure Zahl ihrer Verluste verschleiern. Andererseits werden sie binnen kurzem erfahren, daß ihnen diese Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukommt, teuer zu stehen kommen wird. Unsere tapferen Soldaten werden auch diesmal den Feind auf die Küste zurückzuwerfen wissen. Uebrigens werden die Stürme, die sehr bald einsetzen werden, die Sprache der englischen Heeresleitung ändern.

Das Blatt „Laswir i Eflar“ in Konstantinopel erzählt aus Saloniki, daß zwischen den Generalen Samloni und Sarail, dem englischen und französischen Befehlshaber der Armee an den Dardanellen, ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien.

Die überlegene deutsche Technik und Strategie.

Der Mailänder „Avanti“, das italienische Sozialistenblatt, führt in einem Leitartikel aus, daß die militärische Vorbereitung Deutschlands und seine Siege über Rußland darauf beruhten, daß Deutschland moderner und demokratischer regiert werde als Rußland. Obwohl Rußland von den demokratischen französischen Bankiers finanziert worden sei, habe es die ihm von der gesamten Demokratie übertragene Aufgabe nicht lösen können. In ihren Sophistereien habe die Demokratie gehofft, daß die „barbarischen“ Gorden

Deutschlands durch die Männer eines noch barbarischeren Landes unterjocht werden würden, aber die deutsche Technik und Strategie haben die brutale Macht der Zahl überwunden.

Die erregte Stimmung in Rußland.

Aus Kopenhagen liegt eine Reihe von Meldungen vor, die ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung und auf eine gewisse Verwirrung in allen Kreisen des russischen Volkes werfen, die nach der Auflösung der Duma Platz gegriffen hat. Wir geben diese Meldungen nachstehend wieder; es heißt darin:

Einige russische Minister, vor allem der Innenminister Fürst Schtscherbatow, weigern sich in der Regierung zu bleiben, wenn Goremykin nicht zurücktrete. Goremykin hat die Absicht, einige wesentliche Punkte des Blockprogramms durchzuführen, um dadurch den Schein der Reformen von oben zu wahren und das Ansehen der Regierung zu stärken. Die radikale Partei beabsichtigt, die unter der Präsidentschaft Goremykins von den Ministern Suchomlinow, Maklakow und Schtscheglowitow begangenen haarsträubenden Verurteilungen und Fälschungen, die in den geheimen Beratungen der Duma ausführlich zur Sprache kamen, in einem Aufruf an das Volk bekanntzugeben.

Die Dumamitglieder haben ihre Absicht, ihre Mandate in den Kriegsausschüssen niederzulegen, nicht ausgegeben. In den Privatwohnungen der Parteiführer und liberaler Reichsratsmitglieder finden ununterbrochen Beratungen statt. Der Dumablock lehnt alle Verhandlungen mit der jetzigen Regierung ab und erachtet auch den Dumapäsidenten Rodjansko daselbst zu tun.

Die massenhaften Verhaftungen von Arbeitern in beiden Hauptstädten, wie in der Provinz nehmen dem Konflikt fast jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben die Regierung verständigt, daß falls die verhafteten Arbeiter nicht bald freigegeben werden und der reaktionäre Kryschanowski zum Innenminister ernannt werden sollte, alle mit der Herstellung von Munition beschäftigten Arbeiter in den Ausstand treten werden.

Die Verhaftungen stehen vermutlich mit Vorgängen im Zusammenhang, deren die „Njetsch“ Erwähnung tut. Nach diesem Blatte wurden in der Vorwoche große Arbeiterversammlungen abgehalten, in denen die Bildung einer großen Arbeiterorganisation der Berufsverbände und Fachvereine beraten wurde. Die Polizei schritt ein. Aber trotz der polizeilichen Aufforderungen, die Versammlungen zu schließen, wurden dieselben fortgesetzt. Die Regierung im ganzen Lande ist gewaltig erregt. In zahlreichen Städten wurde den Stadtverwaltungen verboten, die bereits gefaßten Entschlüsse, in denen eine Änderung des Regierungssystems gefordert wird, nach Petersburg zu drahten.

„Verlängste Tidende“ in Kopenhagen meldet aus Petersburg, daß Magistrat und Semstwo von Moskau einstimmig in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß faßten, daß es in dem gegenwärtigen Augenblick hauptsächlich auf die Uebereinstimmung der Regierung mit den gezeigenden Körperschaften ankomme. Die Regierung müsse das Vertrauen des Volkes genießen (d. h. das Ministerium Goremykin müsse durch eine „Regierung des Volksvertrauens“ ersetzt werden. — D. Red.) Die Unterbrechung der Dumasitzungen müsse so kurz wie möglich dauern. Das Volk dürfe nicht die nationale Arbeit verlassen, die jetzt wichtiger als je sei. Diese vom ersten Bürgermeister unterzeichnete Magistratsentschließung wurde an allen Straßenecken angeschlagen.

Ein Kronrat beim Zaren.

Für den 23. September ist im Hauptquartier des Zaren ein Kronrat angesetzt. Uns geht darüber aus Stockholm folgende telegraphische Mitteilung zu:

Zu dem am 23. September angesetzten Kronrat sind außer den Ministern Mitglieder des Reichs- und Kriegsrats, den Armeechefs auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung zugemessen. Man erwartet von ihm neue Verfügungen und im unmittelbaren Anschluß daran eine andere Zusammensetzung des Ministeriums, sowie Festlegung eines inneren Kurzes, der dem Ministerium einen gemäßigteren Anstrich geben solle.

Nach gutinformierter Quelle werden auch Fragen der äußeren Politik behandelt, welche sich aus der militärischen Lage ergeben. Eine große Zahl von Würdenträgern ist bereits zu Einzelaudienzen nach Smolensk zum Zaren befohlen worden.

Wenigstens ein bisschen!

In der „Nowoje Wremja“ hat der bekannte politische Schriftsteller Menschikow, wie auch wir mittlerweile, seine regelmäßigen Kriegesartikel von Kriegsbeginn an unter dem gemeinsamen Titel: „Wir müssen siegen“, gegeben.

Als vor einigen Wochen, so wird dazu aus Kopenhagen gemeldet, ein kritischer Leser in Anbetracht der russischen Notlage Menschikow vorschlug, seine Artikel eine andere Ueberschrift zu geben, die zeitgemäßer sei, erwiderte Menschikow, erst wenn jede Aussicht auf Sieg geschwunden sei, werde er bereit sein, die Artikel anders zu überschreiben. Bezeichnenderweise ist seit einer Woche die bekannte Ueberschrift: „Wir müssen siegen“, aus der „Nowoje Wremja“ verschwunden.

Die japanischen Munitionslieferungen.

Der Berichterstatter des „Temps“ in Petersburg meldet:

Der japanische Kriegsminister hat beschlossen, 1200 Fabriken mit etwa 100 000 Arbeitern zur Ausführung der Bestellungen von Kriegsmaterial für Rußland zu verwenden. Die japanische Regierung prüft außerdem den Plan der Errichtung einer neuen Gewehrfabrik, die gleichfalls der Deckung des russischen Bedarfs dienen soll.

Entlassung österreichischer Kriegsgefangener.

Der „Temps“ meldet aus Nisich: Die russische Regierung hat der serbischen Regierung mitgeteilt, sie halte alle österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität, die in den letzten Kämpfen gefangen worden sind, zur Verfügung Serbiens. Etwa 200 gefangene österreichisch-ungarische Soldaten, die vor dem Kriege als Lehrer in den Schulen Bosniens und der Herzegowina beschäftigt waren, sind bereits nach Serbien gefandt worden, wo sie den Schulen in Neu-Serbien zugeteilt worden sind.

Die Offensive gegen Serbien.

Zu dem Beginn einer neuen deutschen Offensive gegen Serbien heißt es im „Tagesblatt“:

Die ersten deutschen Schiffe am Donauufer seien eine laute Kundgebung für die Entente mächte, die nicht überhört werden können und ein Herz an das tapfere türkische Heer und Volk. Die „Germania“ bezeichnet die deutsche Offensive in Serbien als einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Krieges. In der „Wojtschen Zeitung“ wird angeführt, daß die jetzt begonnene Offensive durch die Notwendigkeit begründet sei, eine engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei herzustellen.

Aus Athen wird gemeldet, daß sich dort eine große Aufregung der ganzen öffentlichen Meinung bemächtigt, weil die Aktion der Deutschen und Oesterreicher gegen Serbien als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird.

Es werde sich jetzt zeigen, wie weit sich Venizelos mit der Entente eingelassen hat. Wie festgestellt ist, besteht an Venizelos' entente-freundlicher Politik hier kein Zweifel mehr. Die Oppositionskreise, die ständig an Boden gewinnen, sind der Ansicht, daß der Gegensatz zwischen dem König und Venizelos wieder hergestellt sei und geben dieser Ansicht durch ihre Presse Ausdruck. Venizelos' Politik dürfte wahrscheinlich einen Kabinettswechsel herbeiführen.

Eine aus Dedeagatsch eintreffende Nachricht beschäftigt sich auch mit der Politik des griechischen Ministerpräsidenten. Es heißt darin:

Vor kurzem veröffentlichte der „Petit Parisien“, dessen Athener Vertreter Beamter im griechischen Ministerium des Innern ist, eine Unterredung mit Venizelos, wonach dieser gesagt habe, daß er bald zu seiner früheren Politik zurückfinden werde und festes Vertrauen zum Endsiege der Alliierten bekundete. Da in Oppositionskreisen diese Äußerung als ein Anzeichen des beabsichtigten Bruches der von Venizelos dem König gegebenen Versprechungen über die Haltung der Neutralität aufgelegt wurde, ließ Venizelos den Zeitungen durch das Pressebureau ein Dementi zugehen, mit der Erklärung, daß er seit seinem Amtsantritt keinem einheimischen oder ausländischen Pressevertreter ein Interview gewährt habe. Kurz darauf ließ er aber offenbar infolge des Drucks eines Ententevertreters dieses Dementi widerrufen, jedoch seine Äußerungen tatsächlich bestehen bleiben. Inzwischen hatte bereits ein Teil der Zeitungen das erste Dementi gedruckt. Dieser Vorfall ist bezeichnend für die unklare Politik des griechischen Premiers, dessen Presse in der letzten Zeit wieder heftige Angriffe gegen die Zentralmächte richtete.

Auch aus Rumänien und zwar über Wien liegt über die Offensive gegen Serbien eine Meldung vor. Danach schreibt die Bukarester Zeitung „Moldawa“, sie könne versichern, daß die Regierung der Ansicht sei, daß ein Angriff Deutschlands und Oesterreich-Ungarns

gegen Serbien eine bewaffnete Einmischung Rumaniens nicht nach sich ziehen müsse.

Nach dem „Az Est“ ist der serbische Gesandte in Rom in besonderer Mission in Bukarest eingetroffen.

Die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich.

Nach einer Bukarester Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. September wieder hergestellt worden.

Das Prinzip der Grenzsperrung für Einfuhrgüter aus den Zentralstaaten nach Rumänien wird zwar aufrechterhalten, wurde aber in Einzelfällen mehrfach durchbrochen.

Beilegung des russisch-rumänischen Zwischenfalls.

Dem „Az Est“ in Budapest wird aus Bukarest gemeldet, das Petersburger Kabinett habe dem rumänischen Minister des Aeußern mitgeteilt, daß auf die rumänische Aufforderung hin die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückberufen, rumänische Schiffe nicht mehr angehalten werden und auch die beschlagnahmte „Craiova“ freigegeben wird.

Italiens „unerschütterliches Vertrauen“.

(Meldung der „Agenzia Stefani“).

Das Nationalfest ist in ganz Italien in feierlichster Weise begangen worden. Die Städte hatten alle geflaggt. Der Bürgermeister und Vereine veröffentlichten Kundgebungen, in denen der 20. September wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wird.

Der Bürgermeister von Rom telegraphierte dem König und brachte den Gruß Roms dem Soldatenkönige dar, der den Degen des erhabenen Großvaters wieder in die Hand genommen habe, um die höchsten nationalen Ablichten zu verwirklichen.

In Worten ist Italien trotz aller schweren Niederlagen und blutigen Verluste noch immer unerschütterlich. Ob die wahre Stimmung des Volkes diesen Worten entspricht? —

Der Streit um die englische Wehrpflicht.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.)

Das Mitglied der Arbeiterpartei Thomas sagte in einer Rede in Deptford, er glaube, daß Lord Rithener auch zukünftig genug Rekruten bekommen werde, wie er sie bisher bekommen habe.

Das Mitglied der Arbeiterpartei Thorne sagte in einer Rede in Leicester, wenn es unmöglich sei, mit dem Freiwilligen-System genug Leute zu bekommen, so werde man zu anderen Mitteln greifen.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, erklärte sich nach einer Londoner Meldung des „Corriere della Sera“ der ausführende Ausschuß des englischen Eisenbahnerbundes solidarisch mit der vom Abgeordneten Thomas in seiner Unterhausrede abgegebenen Erklärung, daß sofort die Arbeit einzustellen sei, falls die Wehrpflicht eingeführt werde.

Nach einer weiteren Meldung aus London hat Lloyd George eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Regierung sehe vollständig ein, daß man dem Lande die Dienstpflicht auferlegen müsse, wenn aus den Biffen herorgehe, daß dieser Zwang zum Schutze Europas gegen den Sieg des militärischen Despotismus nötig sei.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hält eine Kabinettskrisis infolge der Unstimmigkeiten über die Dienstpflicht für möglich, meint aber, daß höchstens zwei oder drei Minister ausscheiden würden.

Das Blatt untersucht dann den Grund des Rückganges der Werbetätigkeit und gibt als Gründe hierfür u. a. die

Einstellung der Propaganda an, die sich jetzt mit aller Kraft für die Anwerbung von Munitionsarbeitern ins Zeug lege, weiter die Einbringung der Ernte und schließlich die verschiedenen Bemühungen, das Freiwilligen-system zu ändern.

Die englisch-französische Anleihe.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New-York:

Amerikanische Blätter schreiben, die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten beseitigt werden würden, hänge einzig und allein davon ab, ob Graf Bernstorff in der Lage vollkommen klar zu machen, auch die Aufnahme der Berichte des Votschafters in Berlin sei mitbestimmend hierfür.

Nach einer Meldung desselben „Nieuwe Rotterdamse Courant“ besprechen die amerikanischen Blätter den Widerstand, auf den der Abschluß der englisch-französischen Anleihe überall im Lande stößt.

Senator Lewis aus Illinois hat beim Staatssekretär der Finanzen in aller Form gegen die Anleihe protestiert, da sie den gesunden wirtschaftlichen Zustand in den Vereinigten Staaten bedrohe.

Der Chef der Deffentlichen Arbeiten in New Jersey McCarter hat sich in einer allgemeinen Versammlung der Edison-Co. gegen die Munitionsausfuhr ausgesprochen.

Interessante Dokumente.

Unter diesem Titel bringen die „Russkija Szweslja“, eine in Deutschland für die russischen Kriegsgefangenen erscheinende Zeitung, in der Nr. 52 vom 15. September 1915 einige bemerkenswerte russische „Befehle“, die in Uebersetzung folgendermaßen lauten:

Kopie. Geheim. In den Befehlshaber der 41. Infanteriedivision. 24. Dezember 1914. Nr. 995.

Kopie der geheimen Korrespondenz des Generalquartiermeisters beim Oberstkommandierenden vom 8. Dezember 1914 unter Nr. 1033 mit dem Chef des Stabes der Armee der Südwestfront.

In der letzten Zeit beginnen Briefe von unseren Kriegsgefangenen einzutreffen, die sich in Gefangenschaft bei den mit uns kriegsführenden Staaten befinden.

Briefe wird außer den Nachrichten über Aufenthalt und Befinden des Absenders das Leben in der Gefangenschaft in sehr günstigem Lichte geschildert, weshalb die Verbreitung solcher Nachrichten unter den Truppen und unter den Dienstpflichtigen unerwünscht erscheint.

Unter Verweis auf diese nach Befehl des Chefs des Stabes beim Oberstkommandierenden gemachten Angaben bitte ich, die nachgeordneten Jenzurstellen anzuweisen, solche Briefe unserer Kriegsgefangenen, die Mitteilungen enthalten, die auf andere eine verführerische Wirkung ausüben können, zu konfiszieren und nicht auszuhandigen, die Namen der Absender aber mit allen offiziellen Angaben (Vor- und Nachname, Truppenteil, dem er angehört) an eine besondere Abteilung des Generalstabs zu übermitteln zwecks Sammlung von Zeugnissen über die Verluste der Frontarmeen zur Mitteilung an die Angehörigen. Unterschriftlich vollzogen.

Für die Richtigkeit: Regimentsadjutant des 164. Sabatalskischen Infanterieregiments Stabskapitän (Name unleserlich).

Befehl des Kommandeurs des 164. Regiments.

Die Kompanieführer haben alle Briefe aus dem Ausland zu öffnen und zu lesen, die von Juden und Tataren zu vernichten.

Oberst Kolog. Für die Richtigkeit: Regimentsadjutant Stabskapitän (Name unleserlich).

28. Dezember 1914 Nr. 8605. An den Kommandeur der 14. Kompanie.

2. Kopie. Geheim. Stab des XII. Armeekorps.

An den Befehlshaber der 12. Infanterie Division. 12. Juni, unter Nr. 181.

Der Oberstkommandierende befiehlt, von den eingehenden Briefen alle verschlossenen anzuhalten, insbesondere die aus dem Ausland, da sie Nachrichten darüber bringen, daß es den Soldaten in der Gefangenschaft gut geht.

Solche Zeugnisse dienen dazu, unsere Soldaten zu verführen. Es wird daher befohlen, alle solche Briefe unter strengster Geheimhaltung dem Unterleutnant des Divisionsstabs Ismailow einzuhändigen.

Nach telegraphischem Befehl des Stabs der VII. Armee unter Nr. 23514.

Eigenhändig unterschrieben: Generalmajor Danilow.

Für die Richtigkeit: Regimentsadjutant des 46. Dnjeprrowskischen Infanterieregiments Kapitän (Name unleserlich).

Deutsches Reich.

Die Konsekration des Erzbischofs Dr. Dalbor.

(Telegraphischer Bericht) Gestern vormittag fand im Dom zu Posen die Konsekration und Einführung des Erzbischofs von Gnesen und Posen Dr. Edmund Dalbor und des zum Titularbischof von Themitorium und Weihbischof von Posen er-

Rat.

Lasset in dieser stolzen Zeit Dinge, die ferne noch und weit, Lasset der Wünsche nichtigen Streitt! Schweigend wollen wir tragen und wagen.

Aber eines wollen wir fragen: Wenn es anders gekommen wäre, Was wäre gesch'n? Wäre nicht Gott mit dem deutschen Heere, Was dann würden wir schauernd seh'n? Da bliebe kein Stein auf dem andern seh'n, Und wenn sie das herrliche Land durchzogen, Das sie geplündert und ausgezogen — Meint ihr, dann würden sie götig geh'n?

Ach, sie hätten nicht viel geplaudert, Nicht lange beraten, nicht geandert, Gätten gerüstet den deutschen Gau, Gätten verschmettert des Reiches Bau, Gätten wie eine hungrige Meute Hintig gebissen sich um die Beute, Gätten uns Land und Leute genommet. Das wäre gesch'n! Und das soll uns vor Augen steh'n, Denn, bräche man ihnen die Zähne nicht aus, Würden sie lauern um unser Haus — Leid, heut' abgewendet, kann kommen.

Nein, wir wollen nicht fragen, nicht sorgen, Eins ist Not dem Vaterland: Nach dem Siege die starke Hand, Die da baut und wehrt für morgen, Weisheit gebe der Himmel der Nacht, Klugheit und Härte zur Feinderschlacht, Daß noch Kindeslinder geboren, Daß kein Opfer umsonst gebracht, Daß die Ernte gesegnet sei! Wannen Bismarcks, setzet uns bei!

Klabberabatsch. P. W.

Litauen, der Pfad der Flüchtlinge.

Eine plastische Schilderung des litauischen Bodens, über dessen vom Krieg ausgewählte Fluven der Strom der Flüchtlinge ins Innere Rußlands eilt, ist im „Rußkoje Slowo“ wiedergegeben:

Zu den Füßen der Kreuze, die überall auf den Wegen und Hügeln in Litauen stehen, sind jetzt häufig Betende zu sehen, meistens ganze Familien; ein Greis, eine Frau und Kinder, und nicht weit davon steht eine Fuhrer, bepact mit allem Hausrat und eine Kuh, die an den Wagen gebunden ist. Es liegt viel Kummer in den Gesichtern der Leute, die von den heimatischen Kreuzen Abschied nehmen, an denen ganze Generationen gekniet haben.

Seit dem 20. Juli hat niemand im Stabe hier eine Zeitung zu Gesicht bekommen, bis ich, eine lebende Zeitung, allerlei erzählte, was ich als Oberkommandierender meiner Vorhut gesehen hatte. Sowie ich abends Drest verließ, tauchte ein deutscher Flieger auf. Er wurde stark beschossen, begann zu sinken, plante dann aber so geschickt, daß der beschädigte Apparat sich wieder aufrichtete und in die Höhe stieg. Was sein weiteres Schicksal war, weiß ich nicht, da ich nach kurzer Zeit in die Nähe meiner Vorhut gelangte. Von der Station bis zu dem kleinen

Lagerplatz führte drei Werst lang eine staubige Landstraße. Ein kleiner Mann kam in einem Wägelchen gefahren. „Darf ich den Herrn zum Städtchen fahren?“ Ich setzte mich zu ihm, und seine Stute führte uns munter weiter. Bald fragte mich der kleine Mann, der sich als Geistlicher entpuppte: „Würden Sie mir raten hier zu bleiben oder zu flüchten? Meine Kirche möchte ich nicht gern im Stich lassen, aber den Flüchtlingen kann ich vielleicht doch nützlich sein, wenn ich sie begleite.“ Er mußte auf eigene Gefahr einen Entschluß fassen, der ihm vielleicht dadurch erleichtert wurde, daß auf dem ganzen Wege kaum etwas Späbares mehr aufzutreiben war.

Allmählich gelangten wir in die „Puschtscha“, das berühmte Dicht des Grodnor Gebietes, das eine ganz besondere Welt für sich darstellt. Da sind keine Lichtungen, keine Büsche — zu beiden Seiten ragen gigantische Wände von Eichen, Birken und Tannen empor. Letztere sind vorherrschend, und ihre schönen Zweige bilden den Hintergrund der „Puschtscha“. Endlich konnte ich den Wagen mit einem Automobil vertauschen. Die grünen Wände verloren den wilden Eindruck von früher. Man unterscheidet die „wilde“ und die „zivilisierte“ Puschtscha, in der selbst die wilden Tiere registriert sind. Man weiß z. B., daß in dem Walde 655 Auerochsen vorhanden sind, 10 000 Stiere, 3000 Wildziegen und etwa 5000 Gentiere, außerdem ungefähr 500 Auerochsen. Es scheint anfangs merkwürdig, daß diese Zahlen festgestellt werden konnten, aber die Wildnis ist systematisch geordnet, und ihre Ausdehnung von fast 100 000 Dessjatin in kleineren Parzellen abgegrenzt. Die Tiere haben somit gar keinen Ausweg, wenn sie an die Grenze gelangen.

Seltam ist die Gepflogenheit der Bauern, die wilden Tiere in der Puschtscha von Bjelowez zu füttern. Das erfolgt an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden und an bestimmten Fütterungsplätzen. Dann werden die Tiere gezähmt. Die Auerochsen werden im Frühjahr während der Balze gezähmt. Die Tiere gewöhnen sich durch die Fütterung so sehr an die Menschen, daß sie sie nicht mehr fürchten.

Als ich an der Eisenbahnlinie vorbeikam, sagte man mir, daß ganz in der Nähe eine Herde von Auerochsen sich befände. Ich ging heran und sah, wie sie gleichsam gedankenvoll hinter den Tannen standen und zu überlegen schienen, ob sie vorwärts laufen oder in den Wald zurückkehren sollten. Man konnte trefflicher nach ihnen schielen. Außer den Ortsbewohnern kommen im Frieden nur Touristen, und zwar recht viele, nach der Puschtscha von Bjelowez.

Einst gehörte das Dicht der polnischen Krone, und ein Teil heißt heute noch „Das königliche Gehölz“. Ein anderer Teil führt den Namen „Schloßfreiheit“, dort stand einst das Schloß von Stephan Bathory. Jetzt sind nicht einmal Trümmer mehr davon vorhanden. Aber Denkmäler sind in dem Dicht anzutreffen, und zwar in dem Jagdgebiet des Königs August II. von Sachsen und dann ein Obelisk für Kaiser Alexander II.

In den letzten Jahren ist die Puschtscha häufig ein Ausflugsziel für Schüler und für Ausländer gewesen; die das Leben der wilden Auerochsen beobachten wollen. Mich führte ein Antrag des russischen Städtebundes hierher, weil Tausende von Flüchtlingen mit ihren Tieren und ihrem Hausrat einen Schutz in der Puschtscha

namnten Prälaten und Domprobstes Dr. Paul Sedzintzki.

Einen besonderen Glanz erhielt die Feier durch die Anwesenheit eines Kardinals, des Erzbischofs Hartmann von Köln, der als Konsekrator, des Fürstbischofs von Vertram aus Breslau und des Bischofs Klose aus Gnesen, die als Assistenten erschienen waren.

Zunächst wurden die päpstlichen Ernennungs schreiben verlesen, worauf die Eidesleistung und das sogenannte Examen der beiden Weibekandidaten erfolgte.

Die Salbung der Weibekandidaten.

Nach der Segnung von Hirtenstab und Ring opferten die Geweihten vor dem Konsekrator zwei brennende Kerzen, zwei Brote und zwei Gefäße mit Wein.

Während die Strophen des Te Deums den Dom durchklangen, bestieg der neugeweihte Erzbischof den Thron, und die Domkapitulare und Dekane traten heran, um im Namen der Geistlichkeit die Huldigung zu leisten.

Um 1 1/2 Uhr vereinte ein Essen im Palais die Bischöfe und die Mitglieder der beiden Domkapitel.

Dem Erzbischof von Posen und Gnesen Dr. Dalbor ist, nach einer Meldung aus Berlin, vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm zugegangen: „Gure erzbischöfliche Gnaden bitte ich, zu der Feier des heutigen Tages meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen.“

Unfall des Prinzen Joachim Albrecht. Aus Berlin erhalten wir folgende Nachricht: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der seit etwa vier Wochen auf dem Kriegsschauplatz weil, erlitt durch einen Automobilunfall, wie verschiedene Blätter aus Bad Fisch melden, leichte Verletzungen.

fuchten und für ihre Verpflegung gesorgt werden mußte. Schwierig erwies es sich besonders, hier Brot aufzutreiben oder zu backen. Es mußte durch Kartoffeln ersetzt werden, die auf den Feldern außerhalb des Waldes wuchsen.

Kleine Beiträge.

Die Nationalhymne der Bulgaren — ein deutsches Volkslied. Seit die Bulgaren ein eigenes Staatswesen haben, erfreuen sie sich auch einer Nationalhymne, die nicht nur außerordentlich populär ist und bei allen festlichen Anlässen oft unzählige Male hinter-

Veränderungen in der deutschen Marine. Es sind, wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, befördert: Zum Vizeadmiral der Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz, bisher Admiral a la Suite, zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See v. Ammon, Rogge, Nordmann und Hermann. — Wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, ist dem Admiral Grabow, Departementsdirektor im Reichsmarineamt der Adel verliehen worden.

Der deutsche Polizeipräsident von Wilna. Der Polizeipräsident von Hannover v. Wederath, ist, wie von dort gemeldet wird, zum Polizeipräsidenten von Wilna während der Kriegsdauer ernannt worden.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Breslau 1. Guhrau-Steinau-Wohlau ist der Kandidat der konservativen Partei, Landrat a. D. v. Goffler-Schäp, Chef der Zivilverwaltung von Kurland, gewählt worden.

Heute vor einem Jahr!

In der Millionenschlacht im Westen dauert der heftige Kampf der letzten Tage fort. Tag und Nacht finden unaufhörliche Angriffe statt. Das Feuer ist so heftig, daß es unmöglich ist, Tote und Verwundete fortzuschaffen.

Trotzdem auf der Kathedrale von Reims seit dem 20. die weiße Fahne gezeigt und von den Deutschen geachtet wurde, wurde auf dem Turm ein Beobachtungsposten festgestellt, der die gute Wirkung der feindlichen Feldartillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte.

Das deutsche Unterseeboot „U 9“ bringt etwa 20 Seemellen nordwestlich von Goet van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Abulir“, „Hoque“ und „Greshy“ zum Sinken und entkommt den Verfolgungen. Von der etwa 2900 Mann betragenden Besatzung der englischen Kreuzer sind ungefähr 1700 umgekommen.

In Tokio ist eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen.

Amtliches.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden — B.-Bl. S. 23 — verordne ich für die Stadt und den Landkreis Lodz, sowie für den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Lasz was folgt:

§ 1. Alle nach der Straße zu sichtbaren In-schriften, insbesondere diejenigen der Läden, Werkstätten und sonstigen Geschäftsräume, die Straßenschilder der Privatschulen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Feldschere und Hebammen, müssen in deutscher und polnischer Sprache verfaßt sein.

§ 2. Die In-schriften (§ 1) müssen in beiden Sprachen gleich groß und gleich deutlich, sowie sprachlich richtig sein.

Deutschen kommt die Melodie bekannt vor und viele sagen: „Das habe ich schon zu Hause gehört oder gesungen“, aber es wird nur wenigen bekannt sein, wie diese Nationalhymne entstanden ist. Ihre Entstehung fällt in das Jahr 1876, in die für die Balkanvölker so spannungsvolle Zeit zwischen dem serbisch-türkischen und türkisch-russischen Kriege.

§ 3. Die Anbringung von In-schriften in anderen Sprachen, insbesondere in russischer Sprache, ist verboten.

§ 4. Abweichungen von den Vorschriften der §§ 1, 2, 3 bedürfen besonderer schriftlicher Genehmigung des Polizeipräsidenten.

§ 5. Zur Beseitigung der vorhandenen verbots-widrigen In-schriften, insbesondere der russischen, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln oder mit Gefängnis oder Haft bis zu 6 Monaten bestraft. Für die Geldstrafe haftet neben dem Inhaber des Geschäftsflokals der Hauseigentümer. Unabhängig von der Strafe kann im Wege des polizeilichen Zwanges die verbots-widrige In-schrift auf Kosten des Pflichtigen beseitigt oder geändert werden.

Lodz, den 19. August 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. v. Dppen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. September, findet die Aushändigung der Pässe in der Widzewska Nr. 3 und Alexandrowska Nr. 47 bei Reiter statt.

Am Mittwoch, den 22. September, werden ausgegeben die Pässe mit den Anfangsbuchstaben W bis Z.

Jeder Paß kostet 50 Pf. — 30 Kop. Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Lodz, den 11. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. September, findet die Aushändigung der Pässe in der Brzeczanskastr. Nr. 64 und Sluga Nr. 29 statt.

Jeder Paß kostet 50 Pf. — 30 Kop. Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Lodz, den 11. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. September, findet die Aushändigung der Pässe in der Kontna 22 statt. Dort erhalten ihre Pässe alle Personen, welche in Kontna Nr. 12 photographiert worden sind.

am Donnerstag, den 23. September P, Q, R, S am Freitag, den 24. September T bis Z.

Jeder Paß kostet 50 Pf. — 30 Kop. Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. J. B. v. Bernewitz.

aufgekauften Liedes „Schumma Marisa“ als politisch-nationales Lied gesungen. Es ist die heutige Nationalhymne. Die Marscheinleitung zu der einfachen Melodie ist erst später hinzugekommen, der Text ist geblieben.

Der Mann mit dem rechtsseitigen Herz gestorben. Nach einer einem Grazer Arzt zugekommenen Meldung aus Philadelphia ist dort der in medizinischen Kreisen vielgenannte Wilhelm Guttmiller gestorben.

Ein neutraler Wirt. An der Wirtstafel des Grand Hotel zu Gimel in der Westschweiz darf nicht deutsch gesprochen werden. Um dem Ohr eines russischen Gastes den unerträglichen Klang der Sprache Gottfried Kellers und des überwiegenden Teils der Schweizer zu ersparen, werden deutsche sprechende Gäste vom Wirt aufgefordert, ihre Mahlzeiten in einem besonderen Zimmer einzunehmen.

Der vielbegehrte Tommy. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Gruppenbild von 23

Bekanntmachung.

Trotz der in meiner Verfügung vom 12. Juli 1915 betreffend Abgabe von Metallen angeordneten Strafe von 1000 Mark haben viele der Einwohner der in dem Bezirk der Straße Srednia bis Emilia belegenen Häuser die angemeldeten Bestände einschließlich Vadeemrichtungen nicht abgegeben.

Es wird infolgedessen die Abgabefrist bis Mittwoch, den 22. September 1915, einschließlich verlängert.

Die nach dieser Frist dann noch vorgefundenen Metallgegenstände werden unachtsamlich konfisziert und die Besitzer mit einer Strafe von 3000 Mark, im Unvermögensfalle für je 10 Mark mit einem Tag Haft bestraft.

Lodz, den 18. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident. J. B. Garbig.

Bekanntmachung.

In der Stadt und dem Landkreis Lodz, in dem Kreise Lasz, soweit er unter deutscher Verwaltung steht, sowie in dem Kreise Brzezina werden sämtliche größeren Bestände von Zucker in Fabriken und bei Händlern beschlagnahmt.

Der Verkauf von Zucker ist nur für den augenblicklichen Bedarf in kleinen Mengen gestattet.

Zuwiderhandelnde werden bestraft. Außerdem wird der Zucker, der dem Verbote zuwider verkauft worden ist, ohne Entschädigung eingezogen.

Lodz, den 21. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 22. September.

Die Paßfrage

ist gegenwärtig eine der wichtigsten für die Lodzer Einwohnerschaft. Den amtlichen Bestimmungen gemäß hat sich nun wohl ein jeder mit dem nötigen Paß versehen, aber dennoch gibt es einige bedauernswerte Leute, denen es unmöglich war, den Vorschriften gerecht zu werden, weil sie, krank und bettlägerig, das Haus nicht verlassen konnten.

in Deutschland internierten englischen Gesangenen, damit die Soldaten von ihren Angehörigen in der Heimat identifiziert werden könnten. Die Antwort war eine Flut von Zuschriften, die die Freude über das Wiedererkennen der einzelnen Soldaten ausdrückten.

Lloyd George als Erfinder. „Daily Chronicle“ vom 10. September macht darauf aufmerksam, daß in der laufenden Nummer des „Illustrated Official Journal“ (Patente) folgender Eintrag steht: „Patentgesuche. 1. September 1915. Nr. 12,531. Rt. Don. David Lloyd George, Ernest William Moir und Robert Clarkson Mills, Vorrichtung, um Patronen in die Magazine von Maschinengewehren zu füllen.“

Der Kakadu als Werber. Das neueste Zugmittel, das ein erfindungsreicher englischer Werbeunteroffizier ins Feld führt, ist ein schöner weißer Kakadu, der zu diesem Zweck mit vieler Mühe abgerichtet worden ist.

gebäude an der Promenaden Straße, zu schicken. Sie erhalten dann einen Paß ausgestellt. Die unbemittelten Personen aber, die sich wegen Geldmangels keine Photographie auf eigene Kosten besorgen können, brauchen nur ihre Ausweispapiere von den Angehörigen nebst Beglaubigung ihrer Krankheit in das Paßbüro zu senden, und erhalten eine vorläufige Bescheinigung, daß sie sich zum Paßerwerb gemeldet haben.

Da es vielen unserer Mitbürger an der nötigen Ordnungsliebe zu mangeln scheint, mehrten sich in letzter Zeit die Paßverluste. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird hierüber vom Verwaltungschef in Warschau demnächst eine besondere Verfügung erlassen werden. Inzwischen ist jedem Besitzer eines Passes anzuraten, sich die Nummer seines Passes aufzuschreiben und von diesem gesondert aufzubewahren. Er entgeht dadurch vielen Unannehmlichkeiten, die der Verlust dieser wichtigen Urkunde zur Folge hat. Und schließlich wollen wir auch noch jedem empfehlen, sich ein Futteral für den Paß anzuschaffen, wie solche billig in allen Papier- und Lederwarengeschäften zu haben sind. Die Pässe werden durch den ständigen Gebrauch so zerfetzt, schmutzig und unansehnlich, daß die sie kontrollierenden Beamten ihre liebe Not damit haben, was zu gegenseitiger Verständigung gerade nicht beiträgt!

x Das Polizeiamt wurde vom Siemenschen Hause (Petrikauer Straße 96) nach dem Gebäude der ehem. russischen Reichsbank, Ecke der Benedikten- und Promenadenstraße, übertragen.
k Die Kanzlei des Börsenkomitees und der Lodzer Kaufmannschaft wird am Donnerstag von der Handelsschule wieder nach dem früheren Lokal im Siemens'schen Hause, Petrikauer Straße 96, übertragen.

K. Eine Beihilfe für die Unfall-Notungsstation. Der Magistrat hat beschlossen, der Unfall-Notungsstation eine Beihilfe bis zum 1. April 1916 zu bewilligen und diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur Zustimmung zu unterbreiten.

K. Auszahlung der Lehrergehälter. Der Magistrat hat beschlossen, an sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Volksschulen, die sich im Monat Juli in Dienst befanden, von heute ab die Gehälter für den Monat August auszuzahlen.

K. Von der freiwilligen Feuerwehr. Ein Mangel an Pferdmaterial machte sich in der letzten Zeit bei der Feuerwehr fühlbar. Diese wandte sich deshalb an den Magistrat um Zuwendung einer bestimmten Summe zum Ankauf von mehreren Pferden. Wie wir nun erfahren, hat der Magistrat diesem Gesuche zufolge beschlossen, der Feuerwehr zur Anschaffung von 2 Pferden den Betrag von 2000 Rbl. zu bewilligen.

Die Kaiserliche Ortskommandantur in Lodz gibt bekannt, daß zwei Centenar-Medaillen gefunden worden sind und auf der Ortskommandantur von den Verlierern abgeholt werden können.

g. Laubhüttenfest. Heute abend nimmt das Laubhüttenfest, Sukot genannt, eingesetzt zum Andenken an die Flucht der Israeliten in Laubhütten nach ihrem Auszuge aus Ägypten, seinen Anfang. Das Fest dauert 9 Tage, doch dürfen die Juden an fünf Tagen ihren Geschäften nachgehen.

Schulnachrichten. In den städtischen deutschen Volksschulen in der Petrikauer Straße Nr. 251 und Wulcania-Straße Nr. 228 können sich, wie wir mitteilen erjucht werden, noch Schüler (Knaben und Mädchen) täglich (außer Sonntag) von 8 bis 1 Uhr melden.

a. Vom Erholungsheim „Madowisko“. Die Verwaltung des Heims hat einen Bericht für den vergangenen Monat veröffentlicht, aus dem ersichtlich ist, daß in dieser Zeit 35 Frauen ärztlich behandelt wurden.

a. Die Freiküche für Kinder, die sich im Hause Brzezinska-Straße 4 befindet, hat einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß im Monat August 11 250 Mittagessen ausgegeben wurden. Die Einnahmen betragen: Mitgliederbeiträge 200 Rbl. 65 Kop., Spenden 39 Rbl. 42 Kop., vom Ausschuß zur Unterstützung der Küche 200 Rbl.; die Theatervorstellung erbrachte einen Ertrag von 371 Rubeln. Die Ausgaben beliefen sich auf 522 Rubel 96 Kop., der Ueberschuß auf 916 Rbl. 75 Kop.

k Diebstahl von Armegebern. Als gestern gegen 10 Uhr morgens das Mitglied der Armendeputation Dr. Braude aus der Hauptstadtkasse im Magistrat Gelder zur Auszahlung der Wochenunterstützungen an die Notleidenden erhoben hatte und sich damit durch den Raum für das Publikum entfernte, wurde ihm das Geld — 1000 Rbl. — von einem Diebe gestohlen.

Verhaft. Gegen den Kaufmann Aron Jakubowicz aus Lodz, Neue Ziegelstraße Nr. 29, wurde eine Polizeistrafe von 1 Monat Gefängnis verhängt, weil er einen Polizisten zu beschließen versucht hat.

a. Diebstahl. Der in der Altstadt wohnhafte Frau Sch. Schojnowska wurde am Sonnabend auf dem Heimwege aus der Synagoge eine goldene Uhr, mit Brillanten besetzt, gestohlen.

a. Selbstmordversuch. Am Montag trank die in der Rajzer Straße wohnhafte Frau S. K. in selbstmörderischer Absicht Karboläure und zog sich eine erhebliche Vergiftung zu. Ein sofort herbeigeholter Arzt bereitete jede Lebensgefahr.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Nikolajewka 54, abzuholen u. zw.:

- Natalie Förster, Alginstraße 5. A. Dawidowitsch, A. D. Zaranowitsch, M. Kreschel, M. Konischniak, Karl Reimann, Rida Grieger, Arno Fuchs, St. Stawinska, G. D. Kühn, E. Kajsner, P. Lichtenberg, B. Sprei-regen und B. Stasin, E. Jofelkowskij, Hermann Klingbeil, Maria Sobotta, J. Walschul, Oskar Burgris, M. Rosenblum, Richard Schäfer, Ch. Schwarz, P. Schamm, Florentine Holtmann, Johann Marzel, P. Klinkewitsch, Emma Krüpe, P. Wildner, Petrikauerstr. 1. Baruch, Amalir. 25. A. Rosenstein, D. Rosenberg, M. R. Renkelski, R. Gulgieser, J. Kaniewski, M. Kremer, H. Krüger, A. Heimann, D. Sperling, S. Baumann, J. Sobischewitsa, Josef Grodzinski, W. Gerschenowitsch, A. Wolf, E. Fieger, A. Wildorf, S. Kalten, S. L. Zalel, E. Goldstein, Familie Schid, Schlama Granet, J. M. Abramowitsch, Jankilowski und Motet und S. Bornstein.

— Pessimismus und Optimismus. So lautete das Thema eines Vortrages gestern abend im Konzertsaale. Der Redner führte kein kunstvolles Gebäude aus dem interessanten Thema auf; was er brachte, war nur der Stuhl dazu, der äußere Rahmen aus dem, was so die landläufige Vorstellung von diesen beiden Begriffen ist. Seine Weisheit gipfelte in den merkwürdigen Sätzen: Der Optimismus kann nur logisch und ästhetisch, aber nicht ethisch begründet werden, und: Wenn wir die Lust als das Ursprüngliche annehmen, so sind wir Optimisten; sofern wir das Leid als das Ursprüngliche betrachten, so sind wir Pessimisten. Gleich darauf gab er aber zu, daß in vielen Religionen Optimismus vorhanden sei. — Das genügsame Publikum, das ziemlich zahlreich erschienen war und so den Bildungshunger bekundete, begleitete die konfuse Darlegungen mit Beifall.

Das Wohltätigkeitskonzert, welches am Freitag, den 24. September, unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Schoppen

für die Armen von Lodz (Verteilung ohne Unterschied der Konfession) im Konzertsaale (Dzielnia Nr. 18) stattfinden wird, bietet ein besonders reichhaltiges Programm. Die bekannte und überall gefeierte Koloraturfängerin Frau Maria Javor singt eine der schwierigsten Stücke des Koloraturfaches, die Variationen von Proch und die „Polonaise der Titania“ aus der Oper „Mignon“ von Thomas. Die Konzertfängerin Fräulein Cera Frank wird Vieder von Brahms, Wolf und Regner vortragen, während Fräulein Ella Mertins mit Vizi, Godard und einer eigenen Komposition „Polonaise in As-moll“ den Abend einleiten wird. Herr Alexander Barnay wählte für den ersten Teil die „Arie des Max“ aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber und für die zweite Hälfte der Veranstaltung ein deutsches, ein polnisches und ein ungarisches Volkslied.

Die polnische Weise hat ein Lodzer, Herr Jng. Weinstejn komponiert und dem Künstler zur Verfügung gestellt. Nicht zuletzt führen wir noch das Programm unseres Herrn Professor Ernst Delhey an, der die „Berceuse“ von Simon, die „Gavotte“ von Popper und, vielfachem Wünsche entsprechend, „Kol Nidrei“ von Bruch spielen wird. Das Interesse für diesen vielversprechenden Abend ist derartig, daß es angezeigt ist, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu erstehen. Ueber alles Nähere unterrichtet die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

x. Polnisches Theater. Am Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. d. Mts. wird um 6 Uhr abends das Drama „Unter der Siegmund-Säule“ von A. Urbanik gegeben. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr geht das historische Schauspiel „Kosciuszko bei Racławice“ in Szene. Eintrittskarten sind in der Konditorei von Gostomski zu haben.

Das 28. Sinfoniekonzert des Lodzer Sinfonieorchesters findet am Sonnabend, den 25. d. Mts., im Konzertsaale (Dzielnia 18.) zugunsten des jüdischen Komitees (Wulcaniastr. 21) statt. Das Programm enthält die Egmont-Ouverture von Beethoven, das Capriccio Espagnole von Ruzsiki-Korjakow, Dvoraks Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ etc. Der bekannte Cellist Herr Teschner wird Poppers Suite „Im Walde“ vortragen. Dem Konzert darf somit das größte Interesse entgegengebracht werden, zumal der Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist.

Vereinsnachrichten.

§ Die Lebensmittel-Genossenschaft „Metalowiec“ hält am Sonntag, den 26. d. M., um 2½ Uhr nachmittags, im Speisesaale der Fabrik in der Nikolajewkastr. Nr. 84 die im zweiten Termin einberufene Generalversammlung ihrer Mitglieder ab.

§ Die Lebensmittel-Genossenschaft „Gegenseitige Hilfe“ hält am Sonntag, den 26. d. M., in ihrem Lokal, Wulcania-Straße Nr. 21, um 7 Uhr abends eine Generalversammlung ihrer Mitglieder ab.

a. Im jüdischen Handwerkerverein findet am Sonntag ein Familienabend und Konzert statt.

Aus der Umgegend.

a. Brzeziny. Feuer. Im Dorje Kudlow brach am Montag um 11 Uhr abends auf dem Vorwerk des Kolonisten Reinberg Feuer aus, das erst vor Tagesanbruch gelöscht werden konnte. Ein großer Teil der Wirtschaftsgebäude sowie 2 Kühe sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Rubel.

x. Leczyca. Bekanntmachungen. Zum Notar im Bezirk des Bezirksgerichts Leczyca wurde Herr Moriz Tyllmann aus Opatow ernannt. — Beim Bezirksgericht Leczyca ist eine Hypothekenabteilung für das in Leczyca befindliche Grundbuch eröffnet worden. Zum Hypothekensekretär ist Herr Rechtsanwalt Chrempinski ernannt worden. — Die ortsbüchlichen Abgaben von Mehl an Kirchen sind künftighin in Geld zu verrechnen und in Geld zu bezahlen. — Wegen Unterlassung der Anzeige bei ansteckenden Krankheiten wurden mehrere Personen im Kreise mit je 10 Mark bestraft.

x. Sochaczew. Explosionen. Im Dorje Wilkow, Gemeinde Kampinos, Kreis Sochaczew, fand die 13jährige Tochter des Landwirts Plackowski im Kampinos-Forst eine Handgranate, die sie nach Hause brachte. Ihr Vater, der 46jährige Wladyslaw Plackowski, und einige Nachbarn waren die Handgranate ins Feuer... Es erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die Plackowski auf der Stelle getötet wurde; sein 20 Jahre alter Sohn und ein gewisser Stanislaus Monka, 40 Jahre alt, erlitten schwere Verletzungen und wurden nach dem Hospital des hl. Geistes in Warschau gebracht. — In der Umgegend von Modlin ereigneten sich dieser Tage zwei ähnliche Fälle: Im Dorje Teofilowo wurde durch die Explosion einer Granate die 50jährige Bäuerin Plotcka schwer verletzt und im Dorje Leoncin wurden die Eheleute Koszyzn durch die Explosion eines Schrapnells getötet; der 60jährige Bauer Stanislaus Gruszko erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, daß er halb darauf starb.

x. Sosnowice. Italienische Kriegsgefangene. Der „Kurjer Zaglebica“ berichtet, daß dieser Tage in Dombrowa 60 italienische Kriegsgefangene eingetroffen sind; sie werden beim Pflafern beschäftigt. Die Gefangenen werden stets von einer großen Volksmenge angefaunt.

x. Blotk. Die Eröffnung des zweiten Polnischen Gymnasiums fand hier am vergangenen Sonntag statt. Um 10 Uhr vormittags wurde in der Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, worauf der Präsekt des neuen Gymnasiums, Geistlicher Franz Giergielewicz, eine Ansprache hielt. In die neue Lehranstalt wurden bisher 150 Schüler aufgenommen.

Aus Warschau.

W. Die Theater in Warschau. Die vier Haupttheater Warschaus bilden einen Verband und zwar in der Weise, daß die allgemeine Verwaltung, der Fundus an Dekorationen, Kostümen, Requisiten, die Versorgung mit elektrischem Licht und dgl. gemeinsam sind. Die Einzelheiten der Verwaltung werden natürlich von jedem Theater für sich besorgt. Das große Theater bringt Opern, es ist bis zum 1. Oktober geschlossen, sein Ballett spielt augenblicklich in der Krolewska. Man hofft, für die Oper eine Unterstützung aus Mitteln der Stadtverwaltung zu bekommen. Im Theater „Rozmaitosci“ wird das Schauspiel und ferner Lustspiel gepflegt, im Theater „Nowosci“ die Operette, im Theater „Leini“ die Poffe. In diesen drei Theatern wird augenblicklich auf Teilung gespielt. Es ist zu hoffen, daß die Verhältnisse an den Bühnen sich weiterhin bessern werden, da der gute Wille auf allen Seiten vorhanden ist.

Polnische Angelegenheiten.

Die russische Schule in Polen.

Seit das Warschauer Bürgerkomitee den höchst wichtigen Beschluß gefaßt hat, den alle-gemeinen Schulzwang einzuführen, dürfte es von Interesse sein, die von Professor Walar gesammelten Daten anzuführen, die sich auf den Bildungsstand im Königreich Polen zur Zeit der russischen Herrschaft beziehen und jetzt vom polnischen Pressbüro in Berlin veröffentlicht wurden.

Die Angaben Professor Walar's sind folgende: Vor der Teilung Polens gab es im gegenwärtigen Gebiete Polens 24 mittlere Schulen, die von 5,541 Schülern besucht wurden, die Kloster-, Militär- und Lehrerschulen nicht inbegriffen; auf 120 Tausend Einwohner kam eine Mittelschule, auf 220 Einwohner ein Schüler. Die weitere Entwicklung des Schulwesens ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Jahr	Zahl der Mittelschulen	Zahl der lath. Schüler	1 Schüler auf lath. Einwohner
1782	24	5,541	200
1814	40	6,000	etwas mehr
1820	36	10,000	120
1838	33	7,500	240
1849	34	6,700	280
1858	35	8,000	240
1862	36	9,600	200
1889	31	6,500	500
1905	52	8,000	550

Im Jahre 1782 hatten somit 200 katholische Einwohner einen Schüler, im Jahre 1905 — 550. Dies waren die Folgen der russischen Herrschaft im Königreich Polen! Seit dem Jahre 1905 haben sich die Verhältnisse gebessert, jedoch nur dank der Eröffnung polnischer Privatschulen. Im Jahre 1913 gab es 58 Mittelschulen, die von 20,815 katholischen Schülern besucht wurden. Es bedeutete dies gewissermaßen eine Besserung, das Verhältnis war jedoch ein schlechteres, als im Jahre 1782.

Was die Volksbildung anbetrifft, so haben laut der Statistik aus den Jahren 1912—13 von 1000 Einwohner nur 25 Kinder die Schule besucht (in Galizien 125.) Das Königreich Polen hatte damals 62,8 Prozent Analphabeten.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Für die Obdachlosen in Polen.

Posen, 21. September. Aus Anlaß seiner heutigen Einführung hat der Erzbischof Dr. Dalbor 3000 Mk. für die Obdachlosen Russisch-Polens gespendet. (Vgl. auch den Artikel unter „Deutsches Reich“.)

Aus Wassersnot gerettet.

Amsterdam, 21. September. Dem „Telegraf“ wird aus Terichelling gemeldet, daß das Rettungsboot „Brandamis“ hier zwei Leute von einem deutschen Wasserflugzeug in den Pajen brachte, das in der Nordsee verunglückt war.

Rückkehr galizischer Flüchtlinge.

Stockholm, 21. September. „Riesig“ berichtet, daß durch Kiew nach Galizien ein Zug mit 37 Waggonen, die mit galizischen Juden besetzt waren, durchfuhr. Die Juden seien früher aus Galizien vertrieben worden, werden aber jetzt wieder zurückgeschickt.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe! Letzter Zeichnungstag Mittwoch, den 22. September 1915.

K. Verträge mit der früheren Stadtverwaltung hatten bekanntlich vor dem Kriege einige Hausbesitzer, Unternehmer usw. abgeschlossen. Diese Verträge bedürfen nun einer Regelung. Der gegenwärtige Magistrat hat eine Kommission eingesetzt, die diese Verträge zu prüfen haben wird. Außerdem wird diese Kommission feststellen, ob und in welcher Weise das Gas- und Elektrizitätswert, sowie der städtische Viehof ihren vertraglichen Pflichten der Stadt gegenüber nachkommen. Die Kommission wird aus einem Magistratsmitglied sowie 2 Stadtverordneten bestehen.

K. 100 000 Mark für die Armen. Das Kohlenkonsortium hat der Behörde 100 000 Mark für wohltätige Zwecke überwiesen. Eine vom Magistrat gebildete Sonderkommission wird demnächst darüber beraten, wie diese Summe zu verwenden sei.

Kunst und Wissenschaft.

Die standesamtliche Trauung Siegfried Wagners mit Fräulein Klindworth, der Adoptivtochter des Professors Klindworth — die Verlobung des Paares teilten wir bereits im August mit — findet am heutigen Tage, morgens 8 Uhr, in Wahnsiedel statt. Die Neuvermählten werden sich nach der Trauung sofort auf die Reise begeben. Voranschichtlich findet die kirchliche Einsegnung später in Büdich statt.

Ein deutscher Gelehrter in Afrika in Sicherheit. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Peter von der Göttinger Universität, der sich auf einer botanischen Forschungsreise in Afrika befindet und in Folge des Krieges bisher nicht zurückkehren konnte, weil, wie er nach Göttingen mitteilte, mit seinen Begleitern wohlbehalten im Lager der Deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe.

Kriegshumor.

Das „W“.

Bei der Rückkehr von einem frischen Morgenritt überholten wir einen uns unbekanntem Offizier, einen Major. Mit höflichem Gruß reiten wir vor, und nachdem wir genügende Entfernung erreicht haben, fragte ich meinen Begleiter: „Weißt du nicht, wer der Major ist, den wir eben überholt haben?“ „Nein, ich kenne ihn nicht.“ „Er trägt ein V auf dem Achselgehörn.“ „Ein V? — Ein V? — Dann ist er entweder Runter oder Bernspracher.“ (Ziller Kriegssta.)

Aus deutschen Gauen.

Aufruf der Frau Kronprinzessin.

Es liegt mir am Herzen, nachdem mir in der Geburt meines Kriegskindchens ein heller Sonnenschein durch Gottes Gnade beschert wurde, unbemittelten Frauen, die während der Dauer des Krieges einem Kinde das Leben geben und deren Männer zurzeit im Heeresdienst stehen, zu helfen und ihre Not zu lindern.

Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf alle diejenigen deutschen Frauen auf, welche ebenfalls durch ein Kriegskind gesegnet wurden und denen es ihre Mittel erlauben, sich mir in diesem Werk der Nächstenliebe anzuschließen.

gez. Cecilie,
Kronprinzessin.

Ein Gedenktag Preußens.

In diesen Tagen waren nun 50 Jahre verflossen, seit das früher selbständige Herzogtum Lauenburg in die preussische Staatszugehörigkeit überging, wenn auch zunächst nur äußerlich mit Preußen durch den gleichen Fürsten, in Personal-Union verbunden. Freilich war Lauenburg vor fast hundert Jahren bereits einmal in preussischen Besitz übergegangen, als es mittels Patents vom 16. Juli 1816 von Hannover an Preußen überlassen wurde mit Ausnahme des Landes Hadeln (am linken Ufer der Unterelbe) und des sog. Untes Neuhaus (am rechten Ufer der Elbe); es wurde von seinem neuen Besitzer jedoch alsbald wieder im Austausch gegen Schwedisch-Pommern an Dänemark abgetreten. Nach dem deutsch-dänischen Krieg kam das Herzogtum Lauenburg dann am 30. Oktober 1864 im Frieden in Wien neben Schleswig und Holstein in den gemeinsamen Besitz von Oesterreich und Preußen. Durch den Vertrag von Gastein (14. August 1865) trat Oesterreich seine gesamten Rechte an Lauenburg dann gegen eine Geldentschädigung von 2 1/2 Millionen dänische Taler oder 1 875 000 Vereinstaler an Preußen ab. Im September desselben Jahres fand alsdann in Raseburg die feierliche Pulldigung der lauenburgischen Ritter- und Landschaft vor König Wilhelm I. von Preußen statt, in dessen Begleitung sich seine Paladine v. Bismarck, v. Moltke und v. Roon befanden. Ministerpräsident Graf v. Bismarck wurde zum Minister für das Herzogtum Lauenburg ernannt. Erst am 1. Juli 1876 erfolgte die feierliche Einverleibung Lauenburgs in Preußen und seine Angliederung als Kreis in die Provinz Schleswig-Holstein, nachdem im Februar 1876 die Landesvertretung von Lauenburg ein bezügliches Gesetz angenommen hatte. Der 50jährige Gedenktag der Zugehörigkeit Lauenburgs zu Preußen wird am 26. September d. J. durch feierliche, würdige Feiern in den Kirchen und Schulen des Landes gefeiert werden.

Im Geiste der Zeit.

Der Opfergeist der pommerschen Landwirte hat für den Kreis Goldberg die stattliche Menge von 6725 Ferkeln und 18,854

Stück Geflügel, außerdem aber noch den Betrag von 100,000 M. zusammengebracht. Diese Summen wird die Landwirtschaftskammer im Einverständnis mit dem Goldbayer Kreisauschuß diesem in Form von Stücken der dritten Kriegsanleihe als feste Stiftung überweisen. Die Zinsen (zunächst für fünf Jahre in Höhe von 25,000 Mark vorweggezahlt) sollen zur allmählichen Vinderung der Kriegsschäden, dann aber zur Hebung von Ackerbau und Viehzucht Verwendung finden. Dieses Kriegsanleihekaptial wird von dem opfervollen von erhöhtem Staats- und Volksgesühl getragenen Geist mit seinen segensreichen Folgen hoffentlich soviel für die Zukunft festhalten, daß das zwischen den beiden Landesteilen geknüpfte Band von Bestand und nicht ohne dauernde ideale Rückwirkung für beide sein wird.

Die Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs

wurden bisher von Liebhabern einfach zurückgehalten, in der Annahme, daß diese ihnen verloren gehen würden. Die Reichsbank hat sich aber, wie bekannt, bereit erklärt, die Münzen nach Beendigung des Krieges den Inhabern wieder zurückzugeben. Infolgedessen ist eine große Anzahl dieser Goldstücke zum Vorschein gekommen. Bei den Reichsbankanstalten wurden bis jetzt über 5000 Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs eingeliefert.

Ausstellung von Arbeiten verwundeter Soldaten.

Im Kunstsalon von Neuner in Charlottenburg (Hardenbergstraße 12) ist eine kleine Ausstellung von Arbeiten eröffnet worden, die Verwundete des Reserve-Lazarets in der Hochschule für die bildenden Künste in einem von Helene Lillien geleiteten Handfertigkeits-Unterricht hergestellt haben. Wie Fräulein Lillien sagt, melden sich zu diesem Unterrichte freiwillig zahlreiche Verwundete, die dadurch ihre Zeit angenehm und nützlich verwenden. Die Arbeiten, zu denen sie alles Material unentgeltlich bekommen, sind ihr freies Eigentum. Ein Teil davon ist jedoch zum Verkauf gestellt, um durch die Einnahme Mittel zur Beschaffung von neuem Material zur Weiterarbeit zu bekommen. Die kleine Ausstellung ist recht ansprechend. Manche der Stücke haben schon ihre Liebhaber gefunden. Der Eintritt zu der kleinen Schau ist frei.

Wiedereinführung der Mehrleistungen der Ortskrankenkassen.

Durch das unterm 4. August v. J. erlassene Notgesetz waren die bisher von den Krankenkassen gewährten Mehrleistungen zum Teil erheblich eingeschränkt, zum Teil gänzlich aufgehoben worden. Bei einigen der Kassen hat sich trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse die Lage besser gestaltet, als vor Jahresfrist zu erwarten war; insbesondere ist der Krankenbestand im Vergleich zum Vorjahre günstiger und hat geringere Aufwendungen erfordert. Da hierdurch auch die finanzielle Lage der Kassen vorteilhaft beeinflusst wird, so ist die Wiedereinführung eines Teiles

der Mehrleistungen in Aussicht genommen. Die Verwirklichung hängt jedoch von der Genehmigung der Versicherungsämter ab, die gerade jetzt der Leistungsfähigkeit der Kassen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Mietseinerungsämter in Berlin.

Die Stadt Berlin hat die Zuständigkeit ihrer Mietseinerungsämter zur gütlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern auf Streitigkeiten über Wohnungen beschränkt, bei denen die Miete den Betrag von 500 M. jährlich nicht übersteigt. Wiederholte Bemühungen zur Beilegung dieser Beschränkung sind erfolglos geblieben. Die Handelskammer zu Berlin hat deshalb den Berliner Magistrat um Auskunft gebeten, aus welchem Grunde die hiesigen städtischen Körperchaften bisher jenen Bemühungen nicht entgegengekommen sind. Der Magistrat hat hierauf geantwortet, daß die geltende Regelung im wesentlichen das Wohnbedürfnis von Angestellten, Mietern und kleineren Gewerbetreibenden berücksichtige, und daß mit der in Frage stehenden Beschränkung gerade denjenigen Bevölkerungskreisen, denen die Stadt Hilfe bringen wollte, auch wirklich geholfen worden sei. Die Handelskammer hat sich dem nicht anzuschließen vermocht. Sie vertritt den Standpunkt, daß im Interesse des gewerblichen Mittelstandes wie auch des Hausbesitzers die Beschränkung der Schlichtungstätigkeit der Mietseinerungsämter, die in den übrigen Gemeinden des Handelskammerbezirks Charlottenburg, Schöneberg und Neutölln nicht besteht, auch in Berlin völlig beseitigt werden muß, und hat ein entsprechendes Erjuden an den Magistrat gerichtet.

Unentgeltliche Fortbildungskurse für Kriegsbeschädigte.

In dankenswerter Weise hat sich der Lehrerverein Aischersleben bereit erklärt, besondere unentgeltliche Fortbildungskurse für Kriegsbeschädigte einzurichten, um die Fachkenntnisse und die allgemeine Bildung der Lazarettinsassen zu erweitern, die bei einem mehrwöchigen oder mehrmonatigen Aufenthalt im Lazarett sich körperlich oder geistig beschäftigen wollen. Es sind zunächst allgemeine Kurse (wie Deutsch und schriftliche Arbeiten, Rechnen und Raumlehre, Kurzschrift, gewerbliche und kaufmännische Buchführung, Staats- und Bürgerkunde, Zeichnen usw.) in Aussicht genommen; andere werden noch eingerichtet. Diese Neuerung in der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat die sofortige Billigung des Königl. Bezirkskommandos erfahren.

Schwedische Sympathien.

Von einem Fischer wurde dieser Tage bei Nothenen an der samländischen Westküste eine Flaschenpost gefunden, die einen Zettel mit folgendem Inhalt enthielt: „Wir schwedischen Seeleute, Kapitän wie Mannschaften, vom Dampfer „Jürgensen“ senden Euch, deutsche Seeleute, herzliche Grüße. Wir bewundern seit Kriegsbeginn Eure Heldentaten zu Wasser und zu Land! Wie gerne kämpften wir mit Euch, deutsche Brüder, Schulter an

Schulter gegen Eure Feinde, die auch die unfriegen sind. Hier in Schweden weiß ein Jeder, daß Ihr siegen werdet zu Wasser und zu Lande. Rußlands Macht ist gebrochen und bald werdet Ihr auch Frankreich zu Boden schmettern. Daß das geschieht, wünschen von Herzen die schwedischen Seeleute.“

Einen Tag Gefängnis, weil sie keine Zeitung lesen.

erhielten eine Frau aus Gentelo und ein Haussohn aus Osterwald (Kreis Bentheim). Die Frau hatte dem Mitangeklagten Wolle verkauft, was nach der Beschlagnahmeverfügung für Wolle verboten ist. Sie entschuldigte sich damit, daß sie die Verordnung nicht gekannt hätte, weil sie keine Zeitung lasen. Das Gericht hielt die Angeklagten für strafbar, weil in den jetzigen Kriegzeiten jeder verpflichtet sei, eine Zeitung zu lesen, damit er die Verordnungen kennen lerne. Wer keine Zeitung lese, handle fahrlässig, und wer infolge einer solchen Fahrlässigkeit über eine Verordnung in Unkenntnis bleibe und sie infolgedessen übertrete, müsse bestraft werden. Die Angeklagten wurden zu je einem Tag Gefängnis verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Neuer Superintendent für Berlin. Der Evangelische Oberkirchenrat, an der Spitze des Superintendenten Fraedrich (Berlin 3), der in den Ruhestand tritt, den Superintendenten Voigtmann in Riejar berufen.

Ein französischer „Universitätsprofessor“ fällt gekollt. Wie der Polizeipräsident der Kommission der Berliner Ärztekammer zur Bekämpfung des Kurpulschertums mitteilt, ist dem „Krankenbehandler“ M. durch Urteil des Obergerichtes die Weiterführung der folgenden hochtönenden Bezeichnungen untersagt worden: „französischer Universitätsprofessor, als Dr. med. und Dr. der Mechanotherapie im Auslande diplomiert, Praktischer Vertreter der naturgemäßen Heilweise, Mechanotherapie.“ Schade, daß in dem Schreiben der Name des „gelehrten“ Herrn nur mit dem Anfangsbuchstaben angedeutet ist.

Ein hellleuchtendes Meteor konnte Sonntag abend kurz nach acht Uhr am westlichen Firmament in Berlin beobachtet werden. Es kam scheinbar aus dem Sternbild des Großen Bären, leuchtete mehrere Sekunden am abendlichen Himmel und verschwand dann als leuchtige Kugel, wobei auch eine Detonation gehört worden sein soll. Ob der Gast aus fernem Himmelshöhen in der Umgebung Berlins zur Erde niedergegangen, und wo dies geschehen, läßt sich noch nicht sagen.

An Pilzbergiung gestorben. Die Familie des Vademektens Edmund Acoia in Pirna war am Sonntag nach dem Willen der Töchter gestorben und hatte 13 Tage gesammelt, die von der Frau dann gefoch wurden. Im Laufe des Montags erkrankte der Mann, die Frau und der Sohn. Die Frau ist am Sonntag vormittag gestorben; der Geman und der Sohn schweben noch in Lebensgefahr. Wahrscheinlich handelt es sich um den Genuß des sehr gefährlichen Witterfnoelenschwammes.

Moorkultur. Das wilde Moor bei Rendsburg wird jetzt von Kriegsgesangenen urbar gemacht. Bisher sind schon 15 000 Meter quadrat urbar gemacht, und in absehbarer Zeit wird die sonst brachliegende Fläche von 223 Hektar für Kulturzwecke nutzbar gemacht sein. Etwa 450 Kriegsgefangene werden in dem Moor beschäftigt.

Sturm.

Roman
Von Max Ludwig-Dohm.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unten im Hof fuhr ein Wagen nach dem anderen an der Rampe vor. Die Laternen flackerten im Winde.

„Sie brauchen sich um Ihre Mutter nicht zu sorgen!“ versicherte Doktor Schloffer nochmals, „Ich habe ihr Morphium gegeben — sie schläft ganz ruhig!“

„Kopf hoch!“ sagte auch der alte Wenkenborff zu Mara, und Edith flüsterte ihr halb ernst, halb neckisch ins Ohr: „Verlieb dich nicht!“

Schledehausens Wagen war der letzte. Er hatte im Kontor noch mit dem alten Maddis verhandelt und klopfte ihm jetzt, im Begriff einzusteigen, freundlich auf die Schulter:

„Fünfzig Jahre sind Sie auf Vorküll, und Sie haben es immer gut gehabt. Denken Sie daran, Maddis!“

Wald wurde es ganz still auf dem Hof.

Schwer und dumpf war das Tor ins Schloß gefallen. In der Ferne verhallte das Rollen der Räder, und der rasche Fußschlag der Pferde.

„Ich bin doch froh, daß er da ist!“ dachte Mara, als sie ihr Fenster gegen den Wind verschloß. Berrissene Wolken jagten über den Mond, und der Wind pfliff und heulte um das alte Perrenhaus.

Madelung aber ging noch lange in seinem hohen Zimmer auf und ab und strich sich befriedigt über das Kinn.

„Da wären wir!“ sprach er zu sich selbst.

Drittes Kapitel.

Am gleichen Tage, der den deutschen Mäler und Naturapostel Madelung in das Perrenhaus von Vorküll führte, empfing Paul von der Vorke am Bahnhof von Willef-anche an der Riviera seinen Studienfreund Wassiljew.

Als er sich ansah, mit ihm hinunter in die Stadt in seine Wohnung zu gehen, wehrte der Russe ab:

„Bleiben wir im Freien! Ich will Sie allein haben. In Ihrem Laboratorium treffen wir Menschen.“

„Ja, wenn Sie mir wirklich nur zwei Stunden schenken wollen?“

Kurz entschlossen wandte er sich nach rechts zu dem Bahnübergang und führte seinen Gast in den Schattten der Olivengärten, die sich den Berg hinauzogen.

Aber auch das schien dem Russen nicht zu gefallen: „Offen gestanden — ich hatte mir das eigentlich anders gedacht, Pawel Alexandrowitsch!“ sagte er. „Sie vergessen, daß ich einen ganzen Tag gefahren bin — dritter Klasse in italienischen Eisenbahnwagen! Nun schlappen Sie mich für die paar Stunden hier auf die Verge, daß einem der Atem vergeht, Sie unverbesserlicher Naturer! Dabei ist's halbe Nacht — ich brech mir noch alle Knochen entzwei...“

Paul von der Vorke wies den Pfad hinan: „Sehen Sie dort die weiße Wand zwischen den

Oliven? Das ist unser Ziel! Da Sie nun einmal keine Lust hatten, in meinen Bau zu kommen, scheint mir dieser Wummel hier herauf das Beste zu sein. Sie können sich in der ländlichen Kneipe besser ausruhen als in irgendeinem Cafe. Kein Mensch wird uns stören, und wenn Sie noch der Alte sind, werden Sie mir doppelt dankbar sein. Nirgends an der ganzen Riviera gibt es einen so reinen Wein wie bei Großmutter Jarina. Der und ihre Enkeltochter Angélique werden Sie für die kleine Strapaze belohnen!“

Doktor Wassiljew blieb stehen: „Was hör ich? Pawel Alexandrowitsch hat Augen für das andere Geschlecht bekommen? Nun bin ich aber wirklich neugierig!“

Als die beiden Freunde wenige Minuten später, tief ausatmend auf dem Felsenvorsprung standen, brummte der Russe gut gelaunt in seinen buschigen Bart:

„Es sei Ihnen vergeben!“

Tief unter ihnen lag eine leuchtende Welt. Auf den Kriegsschiffen im Hafen von Villefranche stammten verschiedenfarbige Signale auf. Ein mächtiger Panzer nahte sich vom Meere und schnitt in die dunklen Wogen seine silberne Bahn. Die roten und blauen und grünen Lichter des verankerten Geschwaders, die sich eben noch ruhig im Wasser gespiegelt hatten, gerieten in zitternde Bewegung.

„Was für ein Feuerwerk man Ihnen zu Ehren adressiert, Doktor!“ sagte Paul von der Vorke. „Vidaen Sie um sich! Dort die Perlensette sind die Lichter der Promenade des Anlais in Nizza, und hier zur Linken sehen Sie Monte Carlo's nächtliche Aureole. Da — erkennen Sie das — majestätische Gebäude, das der Scheinwerfer

jetzt aus dem Dunkel holt? Der alte Kasten ist unser Laboratorium, ein Stück Rußland auf französischem Boden. Da sitze ich nun schon drei Jahre lang am Mikroskop und habe alle eure Politik darüber vergessen.“

„Aehnlich wie ich in Rom bei meinen Plänen und Plänen. Bis man eines schönen Tages daran erinnert wird. Aeh! Wissen Sie, daß ich mir in all den Jahren im Grunde doch immer wie ein Fahnenflüchtiger vorgekommen bin? Und die Stellung in Petersburg habe ich eigentlich nur angenommen, um als Russe wieder meine Pflicht zu tun. Leute wie wir, modern, aufgeklärt, mit unseren Ansprüchen auf Freiheit, nicht nur der Wissenschaft, sondern überhaupt der Weltanschauung, die werden zu Hause gebraucht. Einfach da sein gilt es. Unsere bloße Anwesenheit ist ein Bollwerk gegen die Finsternis.“

„Mensch!“ Paul von der Vorke schlug seinem Gast fortdial auf die Schulter. „Heute sollten Sie wirklich mal ihr Sorgenbündel ablegen. Sie mögen recht haben, Sie haben ganz gewiß recht, aber verdüstern wir uns doch nicht die paar Stunden, die Sie mir schenken können. Kommen Sie, — ist denn niemand da? Angélique, ma petite mouche, wo steckst du? Bringe uns Wein und Obst und Käse!“

Paul hatte es zur Tür der kleinen Buvette hineingerufen. Aus der Küche antwortete eine helle Stimme: „Subito, subito!“ Die Freunde setzten sich auf die Bank vor dem Häuschen in die Nacht der Weinlaube und warteten schweigend auf das Bestellte.

(Fortsetzung folgt)

Handel und Volkswirtschaft.

Aus der deutschen Eisenindustrie.

Ueber die Entwicklung der deutschen Flusstahl- und Roheisenerzeugung während des ersten Kriegsjahres wird mitgeteilt, dass sich nach den vorläufigen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller für den Monat August d. J. die

Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiete an 31 Arbeitstagen auf

insgesamt 1,050,610 Tonnen gegen 1,047,503 t im Juli d. J., 586,661 t im August vorigen Jahres und 1,638,824 t im August 1913 belief. Die tägliche Durchschnittsproduktion beziffert sich auf 33,890 t gegen 33,790 t im Juli.

Im Vergleich mit der Gesamterzeugung in den einzelnen Monaten seit Anfang 1913 ergibt sich für die diesjährige Augustproduktion folgendes Bild:

	1913	1914	1915
Januar . . .	1,609,714	1,566,695	874,133
Februar . . .	1,492,511	1,445,511	803,623
März . . .	1,629,463	1,602,714	938,438
April . . .	1,587,300	1,534,429	938,679
Mai . . .	1,641,346	1,607,211	985,968
Juni . . .	1,608,305	1,531,313	993,496
Juli . . .	1,646,882	1,564,335	1,047,503
August . . .	1,638,824	586,661	1,050,610
September . . .	1,589,197	590,087	—
Oktober . . .	1,651,447	729,841	—
November . . .	1,587,288	788,956	—
Dezember . . .	1,609,680	854,186	—

Von den einzelnen Bezirken sind im August (gegenüber Juli) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 469,603 (456,515) t, Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 68,254 (73,453) t, Schlesien mit 364 (63,801) t, Norddeutschland (Küstenwerke) mit 20,104 (19,719) t, Mitteldeutschland mit 32,340 (33,429) t, Süddeutschland und Thüringen mit 21,216 (20,132) t, Saar-gebiet mit 71,912 (72,618) t, Lothringen mit 161,598 (165,195) t, Luxemburg mit 141,219 (142,641) t.

Auf die einzelnen Sorten verteilte

sich die Erzeugung in den Monaten August 1913, 1914 und 1915 sowie Juli 1915 in Tonnen folgendermassen:

	1913 August	1914 August	1915 Juli	1915 August
Giessereiroh-eisen . . .	259,942	97,788	216,471	204,967
Bessemerroh-eisen . . .	19,076	23,163	16,772	19,134
Thomasroh-eisen . . .	1,045,586	390,658	654,479	638,990
Stahl-u-Spiegel-eisen . . .	203,968	100,305	158,029	160,107
Puddelroheisen . . .	35,773	14,014	19,142	27,412

Die Gesamterzeugung betrug in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 7,632,450 t gegen 11,478,468 t im vorigen Jahre und 12,865,037 t im Jahre 1913. Der diesjährige Monatsdurchschnitt beziffert sich auf 954,056 t gegen vorjährige 1,434,808 t. Das 1915er Augustergebnis bleibt also hinter dem Durchschnitt der ersten acht Monate des Vorjahres nur rund 380,000 t oder etwa 28 Proz. zurück.

Im August betrug der Augustversand des Stahlwerksverbandes

nach endgültiger Feststellung insgesamt 250,080 Tonnen

(Rohstahlgewicht) gegen 258,092 t im Vormonat und gegen rund 95,000 t im August 1914.

Mit den Monatsziffern der fünf vorangegangenen Jahre stellen sich die nun bekannt gewordenen Gesamtziffern (in 1000 Tonnen) folgendermassen in Vergleich:

	1915	1914	1913	1912	1911	1910
Januar . . .	255	455	536	479	404	378
Februar . . .	267	483	506	507	414	397
März . . .	352	561	562	679	653	604
April . . .	306	512	566	468	440	415
Mai . . .	288	553	567	536	532	388
Juni . . .	319	565	606	613	499	448
Juli . . .	258	470	506	542	461	394
August . . .	250	95	525	553	475	447
September . . .	—	245	520	510	503	449
Oktober . . .	—	281	525	541	472	459
November . . .	—	261	462	593	489	420
Dezember . . .	—	268	457	532	468	443

Von dem Versande entfallen auf Halbzeug 59,303 t gegen 61,768 t im Vormonat Juli, auf Formeisen 70,720 (77,587) t und auf Eisenbahnmateriale 120,057 (118,737) Tonnen.

Hierzu hören wir noch, dass der Versand insgesamt 46 (47,95) Proz. der Beteiligung erreichte. Der Versand in Halbzeug betrug 52,10 (44,27) Proz., in Formeisen 33,65 (36,91) Proz. und in Eisenbahnmateriale 56 (55,41) Proz.

Dem Vernehmen nach findet die nächste Mitgliederversammlung am 23. September statt, und zwar soll in derselben über die Verkaufspreise für das vierte Quartal Beschluss gefasst werden. Eine Aenderung der Preise ist nicht in Aussicht genommen. Wie erinnerlich, wurden im Juni bei Freigabe des Verkaufes für das dritte Vierteljahr die Preise für Halbzeug um 5 Mark und für Formeisen um 10 Mark heraufgesetzt.

Allgemeines.

Das französische Seidengewerbe und der Krieg.

Das französische Seidengewerbe, das von allen Zweigen des französischen Webstoffgewerbes allein in der Lage ist, seine Betriebe ungehindert durch den Krieg aufrechterhalten zu können, verfügt zwar über recht bedeutende Ausfuhrträge für England und Amerika, deren Ausfuhr aber zum Teil nur bedingt gesichert erscheint. Es fehlen den Herstellern nämlich feinere Baumwollgarne in grösseren Mengen, die für Sammete und Plüsches, welche die grosse Mode darstellen, gebraucht werden. Die Beschaffung von Rohseide ist nicht behindert, der Einkauf aber durch sehr hohe Preise in Ostasien und Italien und durch die verringerte einheimische Seidenerte erschwert. Die geplante Trustbildung der amerikanischen Seidenhersteller bedeutet für Lyon gleichfalls eine Gefahr. Ganz in den Hintergrund treten ist das Geschäft in seidernen Tüllen, Spitzen und ähnlichen Waren, da solche Modewaren, die eine sehr lohnende Einnahmequelle für die französischen Seidenhersteller zu sein pflegten, infolge des Krieges wenig oder gar nicht gekauft werden.

Der Kurs des ausländischen Geldes in Schweden.

Die schwedische Eisenbahnverwaltung hat eine Bestimmung erlassen, dass von jetzt ab bis auf weiteres der Einwechslungskurs für deutsche Noten auf 78 Kronen erhöht werden, dagegen für französisches Silbergeld auf 64 Kronen und für englische Scheine und Silbermünzen auf 17 Kronen 50 Oere herabgesetzt werden soll.

New York, 16. September. (Kabelmeldung der „Voss. Ztg.“). Präsident Wilson erhält seine Forderung aufrecht, dass für die englisch-französische Anleihe ausschliesslich unübertragbare Privatwechsel Londoner und Pariser Grossbanken ausgestellt werden, damit diese den Charakter eines Privatgeschäfts bewahren.

Börse.

Fonds.

Berlin, den 21. September. Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse waren deutsche Anleihen kaum verändert. Für russische Renten und einzelne Prioritäten trat neuerdings Nachfrage ein. Rumänische Anleihe war leicht befestigt. Tägliches Geld zirka 2 1/2%, Privatdiskont 4%, Rubelnoten 173, Oesterreichische 72,73.

Alle Devisen sehr schwach (dies heisst mit anderen Worten, dass Marknoten im Ausland steigen).

Amsterdam, 20. September.

Scheck auf Berlin . . .	50,72 1/2	—	51,2 1/2
Scheck auf London . . .	11,5 3/4	—	11,63 1/4
Scheck auf Paris . . .	42,23	—	42,70
Scheck auf Wien . . .	36,70	—	37,20

Baumwolle.

New-York, 18. September.

Baumwolle loco	18,9	17,9
do. August	10,70	10,9
do. September	10,50	10,6
do. Oktober	10,54	10,65
do. Dezember	10,90	11,3
do. Januar	11,05	11,15
do. März	11,31	11,40
do. Mai	13,61	11,66
do. New-Orleans loco	10,83	10,38

Livorno, 18. September. Baumwoll-Umsatz 12 000 Ballen, Import 290 Ballen, davon — amerikanische Baumwolle. September-Oktober 6,09, Oktober-November 6,14. Amerikanische und Brasilianische 16 Punkte höher, Aegyptische 15, Indische 10—15 Punkte höher.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

Hauptziehung vom 6 bis 28. Oktober 1915.

Günstigste Staatslotterie 39600 Gewinne im Betrage von über 16 Millionen.

ev. 300000 M
spez. 500000 M
300000 M
200000 M
150000 M
100000 M usw.

Auszahlung der Gewinne für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete Polens gesetzlich garantiert.

Lospreise: 1/10 1/5 1/2 1/1 Original-Los 25 M 50 M 125 M 250 M 4079

Paul Lippold, Königl. Sächs. Kollektor, Leipzig, Richard-Wagner-Str. 10.

Die Vorbereitungs-Examina

im II. polnischen Knaben-Gymnasium von M. WIPAROWSKI, (Mlacowastrasse Nr. 13) beginnen am 23. September, um 9 Uhr vormittags. — Der Unterricht beginnt am 27. September. Die Schüler der ehem. Regierungsschulen werden ohne Examina aufgenommen. Vergünstigungen bei Entrichtung der Schulbeiträge. Direktor des Gymnasiums S. Brzozowski.

Kriegs-Postkarten

200 verschiedene Postkarten von den Kriegshauptkämpfen in Klein- und Ostpreussen, 10 Karten gesammelt. Besondere Ostpreussen im Osten u. Westen, im Schützengraben, Pan an den Feind, Auf dem Schlachtfeld, Artillerie - Karac erie - Wunter - Krieg Kreuz, Gefangene Feinde usw., ferner 36 versch. Ansichten d. Warthau vor u. nach der Einnahme u. 26 russische Typen. Preis des Albums 50 Pf. z. haben in den meisten einj. Geschäften. Für 2. oder 3. Käufer betr. ent. Ermäßigung. Auftr. in Post- und Briefdruck in 8 Sprachen. — Begleitungs- 3000 Karten. Druckveränderungen von 10 Werten m. 10% Mäcker-Kabatt geg. Worteränderung v. M. 3. — franco. Knackstedt & Co., Hamburg 64.

800 000 Mark

der Königl. Sächs. Staatslotterie zur 5. Klasse (Hauptziehung) 6. bis 28. Oktober: Lose 1/10 1/5 1/2 1/1 25.— M., 50.— M., 125.— M., 250.— M. empfiehlt und versendet die Königl. Lotterie-Kollektion A. Hebenstreit, Leipzig, Reichsstr., Handelshof.

2000

Strassenbauarbeiter

sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

Tischler, Polierer, Holzdrechsler, Holzbildhauer, Holzfräser, Bandsägeschneider und kräftige

Fabrikarbeiter

sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

Curt Weisse, Kgl. Hofl., Dresden-A. 1. Kollektion d. K.S. Landes-Lotterie zur Hauptziehung 6.—28. Oktober.

167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Günstige Gelegenheit die Buchführung durch geschäftliche Praxis wirklich zu erlernen. Off. sub. Geschäfts-Praxis. 2329

Bittschriften an sämtliche Behörden deutsch u. polnisch befragt prompt das Büro des Rechtskonsulenten Mieczyslaw Fisarski, Andrzeja Nr. 7. 2536

Zahnarzt S. Bellé 2414

Möbel, sehr wenig gebraucht, verkaufe im ganzen oder teilweise: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Tru-meau, Schränke, Betten, Wäsche-schrank, Nachtschränken, Wasch-tisch, Pult, Salomeinr., Pianino, sehr billig, Fig., Bilder, Maschine, Mikroskopje 35, B. 21, Front, 1. Etage. 2521

800 000 Hauptgewinn 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000

Reinhold Walther, Leipzig, Plattendorfer-Str. 6, bestehend seit 1836. — Bankkonto: Deutsche Bank Filiale Leipzig. 2178

Schnelle Entscheidung Binnen drei Wochen, vom 6.—28. Okt. 1915, kommen in der Königl. Sächs. Landes-Lotterie 39 000 Gewinne im Betrage v. über 16 Millionen Mark zur sicheren Verlosung, darunter nachstehende Hauptgewinne: im günstigsten Falle 800 000 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000 Lose: 1/1 M 250, 1/2 M 125, 1/5 M 50, 1/10 M 25 empfehlen und versenden gegen vorherige Kasse. Händlern vergüten Provision. Zum geneigten Glückversuche (Plan gratis) Friedrich Fricke & Co., Königl. Sächs. Lott.-Kollekt Leipzig, Arndtstr. Nr. 35/42. 4177

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 23. d. Mts. werde ich hierelbst 1.) 10 1/2 Uhr vormittags, 2.) 11 Uhr vormittags, Pansta-straße Nr. 42, ein Büfett und einen Samowar mit Tischchen, 3.) 12 Uhr mittags, Milschstr. Nr. 25, eine Singer Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. Lodz, den 21. September 1915. 4176 Chyta, Gerichtsbofizieher.

Das Büro UNION Rechtskonsulent Aloys Halle, Petrikauer Straße Nr. 92, erledigt: Bittschriften, Gesuche an die Gerichte, Behörden u. s. w.

Gesucht 1 Heizer für Kettenroste. 2519 Elektrifizierung Targowa 29. Bittschriften und Klagen erledigt prompt Rechtskonsulent S. Schapiro, Petrikauer 25 geöff. täglich v. 8 U. früh bis 8 Uhr abends. 2522

Ein Hund, grauer (Wolfskopf) ist am 20. d. Monats abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält beim Eigentümer, Srednia 74, gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 2518

— 1. Christl. Heilanstalt — für Zahn- u. Mundkrankh. jetzt Evangelien-Str. Nr. 2, Ecke Petrikauer Straße Nr. 144. Homöopathische Behandlung. Zahnärzte: 4158 G. GUTZMANN, G. SEBASTIAN, Wägen. Am- u. Petrikauer-Str. 108 Wohnung 11

ROTKÄPPCHEN LABSAL SEKT IM FELDE



Kloss u. Foerster.

Freyburg a./u.

Am Montag, den 20. September, um 3 Uhr früh, verstarb sanft im Herrn nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Bruder, Großvater, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

Rudolf Winzberg

im Alter von 73 Jahren.
Die Beerdigung des teuren Toten findet Donnerstag, den 23. d. M., um 3 1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Milchstraße Nr. 8 aus, auf dem alten evangel. Friedhofe statt.
Um stillen Beileid bitten

2512 **die trauernden Hinterbliebenen.**

Wohltätigkeits-Konzert

unter dem Protektorate des Herrn Oberbürgermeisters Schoppens.
Für die Armen von Lodz.
Freitag, den 24. September 1915, abends 7 Uhr, im Konzertsaal, Zielnastr. 18.
Mitwirkende:
Frau **Maria Javor**, Koloratur Sopran, Mitglied der Néopera in Budapest
Fräulein **Hertha Frank**, Alt, Konzertsängerin, Berlin,
Fräulein **Ella Mertins**, Pianistin, Berlin,
Herr **Alexander Varnay**, Tenor, Mitglied der Néopera in Budapest,
Herr Professor **Ernst Oehlroy**, Violoncello, Lodz.
Künstlerische Leitung: Herr Alexander Varnay.
Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Abendkasse von 1 bis 5 Mk., Logen 15 und 20 Mk.
Der Vorverkauf findet statt in der Musikalienhandlung des Herrn Friedberg, Petrikauer Nr. 9.
Der volle Reingewinn ist den Lodzer Armen zugedacht.

Konzerthaus, Zielnastr. 18.
Lodzzer Sinfonie-Orchester unter dem Protektorat von R. W. v. Scheibler.
Sonnenabend, den 25. September 1915: 2511

Abschluss der Sommersaison. XXVIII. Sinfonie-Konzert

Zum letzten des Lodzer Jüdischen Kommittee-Vereins „Gegenseitige Hilfe“.
Direktion: **Shaddän v. Mazurkiewicz**. Das Orchester ist vergrößert bis auf 60 Personen. — Solist: **Gottlieb Teschner**, Violoncello.
Im Programm: **A. Dvorak**, Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, **N. Rimsky-Korsakow**, Capriccio Espagnol u. v. a.
Eintrittspreis von 50 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. Biletvorverkauf bei Friedberg und Kof. Petrikauer Str. 9, u. Sonnenabend, den 25. September, an der Kasse d. Konzerthauses von 10-1 und von 4-7 Uhr.

Former, Dreher, Schlosser, Schmiede und ungelernete Arbeiter

für Gußstahlwerk Gelsenkirchen gesucht.
4134 **Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.**

Lose zur 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Haupttreffern von 50000, 30000, 20000, 15000, 10000, 60000
3x10000, 3x4000, 4x3000, 7x2000, 4x15000, 14x1000 usw.,
event. 800000 Mk. 2140
Ziehung 5. Klasse vom 6.-28. Oktbr. 1915.
Lose 5. Klasse: 1/10 — Mk. 125.—, 1/5 — Mk. 50.—, 1/2 — Mk. 25.—, 1/10
(Lose und Porto extra) empfiehlt und versendet
Herrn Schirmer Nachf., Konz., Kollektion, Leipzig, 10. Bez.
Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Postfach-Konto Leipzig Nr. 2560.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 5. Klasse: 6.-28. Oktober.
Im günstigsten Falle:
800 000
Hauptgewinne:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
u. v. a.
1/10 1/5 1/2 1/10
25.— 50.— 125.— 250.— Mk.
empfehlen und versenden
G. H. Rehfeld & Sohn
RESSEN 11,
Haupt- und Niederloose Nr. 35

Das Erste Lodzer allbekannte Expeditions-Geschäft

von **Schlama Coldkorn**, Petrikauer Str. 38, im Hofe
erpediert zu jederzeit mit der Bahn per Waggon u. per Fuß auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete, zu billigen Preisen. Keule Bekleidung. — Bemerkung: Uebernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen. 2500

LOSE 5. Kl. 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Hauptziehung vom 6. bis 28. Oktober:
mit Haupttreffern von 500,000, 300,000
100,000, 150,000, 100,000 usw.
Prämie 300,000 event. Höchstgewinn 800,000
Ganze 250.—, Halbe 125.—, Fünftel 50.—, Zehntel 25.— Mk.
empfehlen und versenden, auch durch Feldpost, die seit 1891 bestehende
Kollektion von **Harich Sc. After**, Leipzig, Nr. 53.
Pat. r. s. r.

Echte Biere

lieferung in Waggonladungen und übergeben Vertretung bezugsweise in
L. 1. 188121. Breslau 2, Gustav
Freitagstr. 29. 4094

Nebenberdienst

für jedermann. Auskunst erteilt
Fritz & Watter, Leipzig 3/162.
Gerausgeber i. A.:
Carl Gollnick,
gleichzeitig verantwortlich für
Politik,
Verantwortlich f. Feuilleton i. B.:
Otto Kühn,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriege,
für Handel: Hugo Walle,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von **Swald & Meyer**,
Alle in Lodz.

Wein-Geschäft „Chasta“, G. R. Biedermann,

Petrikauer Straße Nr. 99.
Begen Aufgabe des Geschäftes
vollständiger
Ausverkauf der vorrätigen **Weine**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2478

Lodzzer Deutscher Gymnast

der 8ten Klasse bereitet Schüler für das L. D. G. vor. Derselbe ist auch bereit, nach answärts zu gehen. Off. mit W. J. 20 an d. Exp. d. B. erbeten. 2507
Deutsche größere Sigmöbelfabrik sucht zur Polen einen tüchtigen, gut eingeführten
VERTRETER
zum Vertrieb von Ledern und Rohrstützen aller Art. Angebote unter D. P. 1323 Rudolf Hesse Dresden. 4077

L. Fischer's Buchhandlung

empfehl:
1. beim Anfang des neuen Schuljahres zum Gebrauch beim Religionsunterricht den
„Schulkatechismus“
von **Pastor N. Schmidt**. Derselbe bietet eine kurze, aber vollständige Erklärung des kleinen Katechismus Dr. M. Luthers und eignet sich vor allem zur Einführung in den Volksschulen. Preis geb. nur 20 Pf. od. 12 K.
2. Für den nun bald beginnenden Konfirmandenunterricht erlaubt sich die oben genannte Verlagsbuchhandlung auf das
„Konfirmandenbüchlein“
für ev.-luth. Gemeinden hinzuweisen, über welches die „Pastoralblätter“ schreiben: „Das Büchlein, dem Gange des Katechismus folgend, ist warm und ebel gehalten, schöpft aus der Tiefe der religiösen Gedankenwelt und läßt überall sehen, daß ihm ein vorzüglich Konfirmandenunterricht zugrunde gelegen haben muß.“ Preis der größeren Ausgabe (mit Bibelfunde) 50 Pf. od. 25 K., der kleineren (ohne der Bibelfunde) 40 Pf. od. 25 K.

Soldatenringe und Kriegsgedenkschmuck

4173
Liefert billigst **Wilhelm Langbein**, Pforzheim, Zerronnenstr. 42.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt!

Fritz M. Werner

aus Berlin, zur Zeit in Lodz.
Spezial-Geschäft für Kolonialwaren, Gewürze auch Kognak, Rum und Arak engros und bitte Interessenten um Besuch. Savoy-Hotel, Krutkastraße, von 8-1 vorm. und von 3-8 Uhr abends. Außer dem „Rotochrom“, aktuelle Neuheiten in Ansichtskarten, nur für Engroszisten.

Eiserne Waschkessel,

inwendig stark verzinkt und aus einem Stück geschweißt, vollwertiger Ersatz für kupferne Waschkessel, sofort lieferbar.
Zug. **I. H. B. Teepe**, Wlischstr. 40.
4191

5-6 Zimmern u. Küche

Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus
mit sämtlichen modernsten Bequemlichkeiten per sofort zu vermieten im Hause Zielnastr. Nr. 38 (vis-à-vis dem Garten).
Zu erfragen Dginska Nr. 6. 2515

Spinnereimaschinen,

neueren oder neuesten Systems, gebraucht aber tadellos erhalten, bis zu 10 Assortimenten, zur Einrichtung einer Streichgarnspinnerei gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter „G. B.“ an die Exp. d. B. erbeten. 477

Bieres

für Lodz zu vergeben.
Dortmunder Union-Bräuerei Akt.-Ges.
Dortmund. 4139

Grosser Ausverkauf! Amerikanisches Bergen-Krystall!

„Das herrlichste d. Welt!“
Gegenstände von Mk. 1.— an, bis Mk. 700.—
Engros und detail, DZIELNA Nr. 39. 2484

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

5. (Haupt) Klasse spielt vom 6.-28. Oktober.
Auszahlung der Gewinne gesetzlich garantiert.
Hauptgewinne: event. 800,000, 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 usw.
Df. Lose 1/10 Mk. 25.—, 1/5 Mk. 50.—, 1/2 Mk. 125.—, 1/10 Mk. 250.—
Verband gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.
Johannes Schuster, Dresden-A. Oststr. 11/12
Kgl. Hoflieferant. Amtliche Lotterie-Kollektion. 4155